Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 86. Bromberg, Sonnabend den 14. April 1928. **52. Jahrg.**

Bombenanschlag auf den italienischen König.

Der König unverletzt. Ueber 30 Personen getötet.

Mailand, 12. April. Kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mailänder Mustermesse explodierte vor dem Eingang auf dem Ausstellungsplatz eine Höllenmaschine, die im Sockel einer Straßenlaterne versteckt gewesen war. Der König von Italien, dem dieser Anschlag galt, entging nur durch ein Wunder dem Tode. Die Höllenmaschine war mit einer Uhr versehen, die auf 10 Uhr vormittags gestellt war. Wäre der König mit seiner Begleitung pünktlich um 10 Uhr, wie dies vorgesehen war, vor dem Eingang erschienen, so wäre er dem Anschlag zweifellos zum Opfer gefallen. Dagegen wurden getötet: Polizeibeamte und Passanten, unter denen sich vorwiegend Mitglieder des faszistischen Jugendverbandes befanden, d. h. Kinder, die dem König Ovationen darbringen wollten. Die Gesamtzahl der Getöteten, unter denen sich auch einige Frauen und mehrere Soldaten befinden, wird nach den letzten Meldungen auf mehr als 30 Personen angegeben; weitere 40 Personen sind verletzt.

Trotz dieses Anschlags eröffnete der König die Messe und besichtigte programmgemäß die wichtigsten Stände. Die Untersuchung ist eingeleitet. Zahlreiche Inspektoren der Sicherheitspolizei sind von Rom nach Mailand abgereist. Der Podesta von Mailand hat eine

Belohnung von 100 000 Lire

auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Bei der Explosion der Höllenmaschine sind viele der Schwerverletzten so zugerichtet worden, daß sie bereits auf dem Wege nach dem Spital starben. Die Höllenmaschine ist in Richtung auf die Straße explodiert auf der Stelle, an der die Automobile des Königs und der Minister wenig später hätten vorbeifahren sollen. Das Straßenpflaster ist in weitem Umfang aufgerissen worden. Die Bombe hatte

eine ungeheuer mörderische Wirkung.

Ihre Splitter schugen in einen dichten Knoten von Leuten ein, die hinter dem Truppenkordon standen und auf die Vorbeifahrt des Königs warteten. Der Attentatsversuch ist am Eingang zum neuen Messamt erfolgt, in dessen Mitte ein prachtvoller Monumentalbrunnen steht.

Die ganze Mustermesse, ebenso wie die Stadt, waren bei herrlichem Sonnenschein festlich beflaggt. Vom Bahnhof bis zur Mustermesse stand die Menge hinter dem Truppenkordon Spalier und jubelte dem König bei seiner Vorbeifahrt zu. Der König war von dem Unterrichtsminister Fedele und dem Volkswirtschaftsminister Belluzo begleitet. In seinem Gefolge befanden sich Vertretungen von Kammer und Senat, mehrere Generäle, der Präfekt, der Polizeidirektor und der Bürgermeister Belloni, sowie Vertreter zahlreicher Militär- und faszistischer Behörden. Kurz vorher hatte am Bahnhof der deutsche Generalkonsul Schmitt als Doyen des Konsularkorps am Empfang des Königs teilgenommen.

Sobald der König von dem Attentat Kunde erhielt, das man ihm anfänglich verheimlicht hatte, besuchte er die Verwundeten auf der Verbandsstelle des Roten Kreuzes auf der Mustermesse und tröstete sie. Kurz nachher trat der Untersuchungsrichter in das Verhör der Verwundeten ein. Unter den Todesopfern befinden sich sechs Soldaten und erwachsene Zivilisten, darunter ein Kriminalpolizist, fünf Frauen und zwei blutjunge Geschwister, sowie ein sechsjähriger Knabe, dessen Mutter schwer verletzt ist. Einige Opfer konnten noch nicht identifiziert werden.

Die Wirkung der Höllenmaschine

war um so verheerender, weil sie in den gußeisernen Sockel des acht Meter hohen Laternenmastes des Platzes gelegt worden war, zu welchem Zweck die Attentäter die eiserne Schaltertür an dem Fuße des Mastes erbrochen hatten. Diese Operation muß von den Attentätern in der vorhergegangenen Nacht vollzogen worden sein. Die Bewohner der angrenzenden Häuser wollen geheimnisvolle Leute bemerkt haben.

Das Attentat, das um 10 Uhr mit zwei starken Detonationen vor sich ging, bildet naturgemäß das Stadtgespräch. Überall stehen erregt debattierende Gruppen herum. Der königliche Palast ist von Tausenden umlagert. Starke Truppen- und Polizeiaufgebote sperren den Vorplatz ab. Trotz des Attentatsversuchs wird das Programm des Königsbesuches durchgeführt werden. Nur die heutige Galavorstellung in der Scala wurde abgesagt. Der König wird auch den morgigen Tag in Mailand bleiben, um das Nordpolluftschiff des Generals Nobile, das Anfang nächster Woche nach Stolp in Pommern abfliegen soll, zu besichtigen.

*

Attentat auch auf Mussolini?

Mailand, 13. April. „Corriere della Sera" meldet aus Como, daß auf der Eisenbahnstrecke, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini passieren sollte, unmittelbar vor der Durchfahrt des Zuges eine Bombe gefunden wurde. Die Zündschnur führte zu einem Versteck neben den Schienen, wo ein Mann lag, der sofort festgenommen wurde. Seine Identität konnte noch nicht festgestellt werden.

Offiziell wird die Meldung über die Auffindung einer Bombe auf der Eisenbahnlinie, die Mussolini passieren

Der Flug der Bremen.

Die Abschiedsgrüße.

London, 12. April. Eine große Menschenmenge, unter der sich auch Präsident Cosgrave und seine Gattin, der deutsche Konsul, der Generalstabschef der Armee des irischen Freistaates und Mitglieder der Regierung befanden, wohnte dem Abflug der „Bremen" bei, die sich mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit vom Erdboden löste. Die Flieger sprachen die Hoffnung aus, daß es ihnen gelingen werde, den Flug in 36 Stunden durchzuführen.

Vor der Abfahrt der „Bremen" übergab Herr v. Hünefeld der Presse eine an die Bevölkerung Irlands gerichtete Erklärung, in der es u. a. heißt:

„Beim Verlassen des irischen Freistaates ist es Hauptmann Köhl und mir ein Herzensbedürfnis, den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit, die uns beide erfüllt, Ausdruck zu geben. Wir haben hier mehr als Rat und werktätige Hilfe, wir haben ein so weitgehendes menschliches Verstehen, eine wohltuende Sympathie bei allen Behörden und in den weitesten Kreisen der Bevölkerung gefunden, daß wir es uns zu ganz besonderer Freude und Ehre anrechnen, gemeinsam mit dem Kommandanten der irischen Luftstreitkräfte, deren Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften uns in vorbildlich kameradschaftlicher Weise bei den Vorbereitungen zu unserem Unternehmen Beistand geleistet haben, den Flug antreten zu können. Gott, in dessen Hand wir das Gelingen unseres Planes legen, möge unsere dankbaren Gebete für eine glorreiche Zukunft der auf eine Ehrfurcht gebietende Geschichte zurückblickenden Insel und ihrer Bewohner erhören.

Baldonel, 12. April 1928.

Baron von Hünefeld."

Schlechtes Wetter über dem Atlantik.

Newyork, 12. April. Das anfänglich hier herrschende klare Wetter wich später zunehmender Bewölkung. Vorläufige Wetterberichte deuten an, daß die „Bremen" im westlichen Teile des Atlantischen Ozeans ungünstiges Flugwetter antreffen werde. Die Wetterwarte meldete starke Winde, die sich nordöstlich von Neuengland in der Richtung auf Neufundland bewegen, wo sie, wie man annimmt, bis zum Abend die Stärke eines Sturmes erreichen dürften, der sich über ein weites Gebiet erstreckt.

1500 Km. westlich von Irland.

Dublin, 12. April. Die „Bremen" wurde, wie heute abend mitgeteilt wird, zuletzt etwa 880 Meilen, d. h. etwa 1500 Kilometer westlich von Irland gesichtet. Das Flugzeug verfolgte einen gradlinigen Kurs.

Um 10 Uhr abends bereits über Neufundland?

London, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Auf dem Flugplatz Baldonel stellte man über die Fluglage der „Bremen" eifrige Berechnungen an. Danach hätte die „Bremen" gestern um 10.30 abends irischer Zeit bereits 1400 Meilen westlich Irland und 500 Meilen östlich Neufundland sein müssen.

Aus St. Johns (Neufundland) wird berichtet, daß 60 Meilen nordwestlich St. Johns gestern abend 8.30 Uhr Motorengeräusch gehört worden sei. Es habe sich um ein landeinwärts einfliegendes Flugzeug gehandelt.

Die Wetterberichte sind schlechter geworden. In der Mitte des Ozeans sollen starke Stürme herrschen.

Noch nicht gesichtet.

Newyork, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die meisten aus England kommenden Gerüchte, wonach die „Bremen" an verschiedenen Stellen Neufundlands gesehen oder gehört worden ist, erweisen sich zweifelsfrei als falsch. Bis 9 Uhr morgens sind **noch keine bestimmten Meldungen über den Verbleib des Flugzeuges eingetroffen.**

Weiterhin besteht hier ein großes Interesse für die Nachrichten über den deutschen Flug. Die Empfangsvorbereitungen sind beendet. Ein Ausschuß von 250 Deutsch-Amerikanern arbeitet mit dem Newyorker Stadtausschuß eng zusammen. Man erwartet mit großer Bestimmtheit das Eintreffen der Flieger und verweist darauf, daß bei Lindbergh, Chamberlin und den anderen Fliegern die Nachrichten ebenfalls ausblieben, solange die Flugzeuge sich über dem Ozean befanden. Mit Befriedigung wird die Nachricht aufgenommen, daß das Wetter über Neufundland sich aufzuklären beginnt. Immerhin rechnet man damit, daß die „Bremen" eine schwierige Zone zu durchfliegen hat. Überall singt man dem deutschen Wagemut ein Loblied. Die Korpskommandanten der Staaten Newyork und Boston sind ebenso wie alle Küstenstationen angewiesen, sich in den Dienst des Fluges zu stellen und den Fliegern jede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen Leitartikel über den Flug der „Bremen" und geben der Hoffnung Ausdruck, daß den deutschen Fliegern ein glückliches Schicksal zuteil wird.

Carcassonne.

„Auf dem Wege zur Rheinlandräumung."

Der **„Kurjer Poznański"** vom 11. April schreibt an leitender Stelle:

„Die Rede des Ministerpräsidenten Poincaré in Carcassonne bildet einen **Wendepunkt in der Entwickelung der politischen Ereignisse in Europa.** Die Ankündigung groß angelegter politischer Verhandlungen in Sachen der Entschädigungen und der Schulden, sowie weiterer damit in Zusammenhang stehender Aufgaben fand in allen Ländern ein lautes Echo dahin, daß die französische Regierung mit Poincaré an der Spitze die Verhandlungen von Locarno und Thoiry, die von Briand mit Deutschland begonnen worden sind und die zum Zweck hatten, die französisch-deutschen Gegensätze auszugleichen, fortzusetzen beabsichtige. Das, was Poincaré nicht vollständig gesagt hat, brachte klar und unzweideutig der **„Temps"** vom 7. April zum Ausdruck. Der bezeichnende und charakteristische Artikel dieses Blattes beginnt mit der Feststellung, daß dank der Rede von Carcassonne die Frage eines breiten und allgemeinen Vertrages aufgeworfen worden sei, wodurch in bedeutendem Maße die Lösung aller politischen Aufgaben erleichtert würde, die der große Krieg in Europa zurückgelassen hat und die abhängig sind von der Lösung der finanziellen Aufgabe.

Das halbamtliche französische Blatt bemerkt, daß die Gerüchte über die Form und den Inhalt eines solchen Vertrages verfrüht sind. Aber die Frage sei aufgeworfen, sie werde jetzt die Aufmerksamkeit der Regierungen in Anspruch nehmen, und man könne nicht daran zweifeln, daß sie wahrscheinlich noch vor Ende dieses Jahres ausreifen werde, vielleicht zu der Zeit, da die Außenminister gelegentlich der Genfer Zusammenkunft im September d. J. darüber werden beraten können. Der „Temps" fügt hinzu, daß nur unvorhergesehene Ereignisse die Aufmerksamkeit von dieser Kapitalfrage ablenken könnten. Der „Temps" erwähnt die angeregten Verhandlungen, die in allen Hauptstädten Europas (gegenwärtig in Rom) durch den Reparationsagenten in Berlin Parker Gilbert eingeleitet worden sind, und bemerkt, daß man die Lesarten bezüglich dieser Verhandlungen mit Vorsicht aufzunehmen habe. „Tatsächlich sind wir erst am Anfang und in der ersten Phase der Verhandlungen. Zur Zeit werden sie privatim durch Leute geführt, die außerhalb der offiziellen Diplomatie stehen. Es gibt zu viele heikle Sachen dabei und zu viel damit verbundene Interessen, als daß die Verhandlungen schon offen geführt werden könnten, besonders vor dem Ausfall der Wahlen in Frankreich, in Deutschland und in den Vereinigten Staaten. Ohne die letztgenannten kann eine Einigung über nichts erzielt werden, da der ganze Plan die Verminderung der alliierten Schulden in Amerika bezwecke, sowie die Erteilung weiterer amerikanischer Kredite an Deutschland zur Kapitalisierung seiner Reparationsschuld." —

Um auf diesen Artikel des „Temps" zurückzukommen, muß die charakteristische Polemik desselben mit den deutschen Nationalisten betont werden, die — nach dem „Kurjer Poznański" — Poincaré mißtrauen. Das französische Blatt behauptet, daß diese deutschen Nationalisten die Öffentlichkeit nicht irreführen werden, wenn sie schreiben, Poincaré wolle den Gedanken, der in der Begegnung von Thoiry enthalten sei, entstellen, oder er wolle Deutschland die Last der französischen Schulden in Amerika aufbürden und gleichzeitig vom Reich neue Sicherheitsgarantien erlangen. „Es besteht in Deutschland die Auffassung, so schreibt der „Temps", die, man mag wollen oder nicht, alles andere überragt: durch die Kapitalisierung der Schulden und durch eine raschere Bezahlung der Entschädigungen die Räumung des Rheinlandes zu erlangen. Der „Temps" behauptet, Poincaré befinde sich im Einklang mit den offiziellen Erklärungen Briands und Stresemanns, daß **die These von Thoiry** lautete:

für eine raschere Regelung der Entschädigungsfrage — die Räumung des Rheinlandes.

„Es ist wahr, so erklärt etwas weiter der „Temps", daß Poincaré im Einklang bleibe mit der absolut normalen Linie der französischen Politik und mit der Frage eines allgemeinen Vertrages so wie sie tatsächlich in der Besprechung von Thoiry aufgestellt wurde. Vor zwei Jahren war diese Angelegenheit noch nicht reif, da die Unterstützung Amerikas fehlte. Jetzt soll die letztere erfolgen dank den Bemühungen Parker Gilberts, der in seinem letzten Bericht über die Finanzlage in Deutschland **eine klare Angabe der Höhe der deutschen Entschädigung** verlangt. Diese Entschädigung soll von neuem ermäßigt werden dank der gleichzeitigen Begrenzung der alliierten Schulden in Amerika. Der „Temps" schließt seinen Artikel mit der Behauptung, Poincaré habe in Carcassonne eine gerade Linie der französischen Politik aufgestellt, und die Sicherheit, die Entschädigung, die alliierten Schulden und die Räumung des Rheinlandes seien Etappen der allgemeinen Lösung der Friedensaufgabe." —

Der „Kurjer Poznański" schließt diesen Bericht über die französische Stellungnahme zum Reparations- und Schuldenproblem mit folgenden eigenen Begleitworten:

„Also das Ziel, dem die Verträge zustreben, und das Poincaré enthüllt hat, ist die Räumung des Rheinlandes, die schon in Kürze erfolgen soll. Die Besetzung des Rheinlandes war die hauptsächlichste Bürgschaft der Sicherheit. Mit ihrem Verschwinden entfällt die ganze Last des Schutzes unserer Grenzen auf uns, **da schon nicht mehr davon die Rede ist, von Deutschland für die Räumung neue Garantien im Osten zu erlangen.** Im Gegenteil, die polnisch-deutsche Abmachung von Locarno, die wir als unzureichend bezeichnet haben, bezeichnete man in Genf als den Typus des Sicherheitspaktes. **Befreit von der Besatzung, gesichert im Westen durch den Pakt von Locarno wird Deutschland sich ganz den Ostfragen zuwenden können,** und dann wird es sich zeigen, daß nicht alle politischen Aufgaben, die Frankreich und Deutschland trennten, durch die

naiverweise meint. Im Gegenteil werden sie im Osten eine ungeheure Verschärfung erfahren. **Die nahe bevorstehende Räumung des Rheinlandes legt Polen schwere Pflichten auf. Einer geschickten und wachsamen Außenpolitik muß eine kluge, solidarische und nationale Politik im Innern entsprechen. Diese allein wird fähig sein, unsere westliche Mauer zu verstärken, die infolge des Drucks des Deutschtums von der anderen Seite der Grenze, wo man erbarmungslos das Polentum ausrottet, und infolge der Erstarkung Deutschlands eine gewaltige Schwächung erfahren hat, wie dies die letzten Wahlen gezeigt haben. Es ist die höchste Zeit, von diesem Irrwege abzugehen."**

*

Die Erregung des Herrn Senator Seyda in seinem „Kurjer Poznański" ist ebenso verlogen wie wohl berechnet. Polen braucht keinen deutschen Angriff zu fürchten, da seine Armee die deutsche Reichswehr um das Dreifache übertrifft, trotzdem die polnische Staatsbevölkerung nur die Hälfte der deutschen ausmacht. Außerdem gibt es jenseits des Rheins noch immer den französischen Bundesgenossen mit seiner Riesenarmee, gegen die das abgerüstete Deutschland nichts ausrichten kann. Ob die französischen Truppen schon bei Koblenz oder erst im Elsaß stehen, ist für die Sicherheitsfrage völlig belanglos.

Überhaupt diese „Sicherheitsfrage"! Nur ein sehr böses Gewissen kann ernsthaft über dieses Thema debattieren. Nur ein Mann, der die Stirn hat, von einer Ausrottung des Polentums in Deutschland zu fabeln, während wir glücklich wären, wenn wir nur darüber zu klagen hätten, worüber der Pole in Deutschland klagt. **Hätte man in Preußen soviel Polen verdrängt, wie es der übersteigerte Nationalismus des auferstandenen Polen mit seinen deutschen Einwohnern zu tun beliebte, dann gäbe es überhaupt keine polnische Minderheit in Deutschland mehr. Hätte man dort soviel Land fortgenommen** — zur „Wiedergutmachung" für eine von Roman Dmowski frei erfundene Verdrängungspolitik (im modernen Stil) — **so hätte kein Pole in Deutschland mehr ein Stückchen Ackerland.**

Wer die letzte Beschwerde des polnischen Abgeordneten Baczewski im preußischen Landtag vom hiesigen Standort aus durchdachte, der sagte mit einigem Neid auf den Lippen: die Sorgen möchten wir auch haben. Gegen eine positive Unterstützung des Polentums in den Westmarken, die ein Gegenstück der preußischen Ansiedlungspolitik und der finanziellen preußischen Unterstützungsaktion unserer Tage wäre, ließe sich nichts einwenden. **Wir wenden uns nur dagegen, daß man unsere redlich ererbten und erworbenen Häuser und Äcker fortnimmt, daß man Hunderttausende unserer Landsleute in eine Lage versetzt hat, die sie zur Aufgabe ihrer angestammten Heimat nötigte,** die schon „urgermanisch" war, als noch kein Pole seine „urpolnischen" Sitze gründen konnte.

Bei einer Abwanderung von Hunderttausenden deutscher Seelen von einem deutschen Ansturm gegen Polen zu reden, ist (gelinde gesagt) eine Unverschämtheit. Dieses unerhörte Unterfangen wird aber grotesk, wenn man glaubt, durch eine Fortführung dieser Politik die Sicherheit des Staates zu fördern. **Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben. Die Nationaldemokratie hat bei den letzten Wahlen den Finger Gottes in der Welt- und Parteigeschichte recht deutlich spüren können.**

Die Römische Konferenz im Lichte der polnischen Presse.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 12. April. Die polnische Presse hat sich noch neulich darüber aufgeregt, daß man sich in der deutschen Presse mit der Reise des Ministers Zaleski nach Rom angelegentlich beschäftige, daß die „boshaften deutschen Journalisten" diese Reise nicht als diplomatische Lappalie behandeln, sondern vielmehr ernstlich ihren Zweck und Sinn auf Grund der momentanen Lage auf dem Schachbrett der internationalen Politik zu ergründen suchen. Inzwischen haben die Warschauer Redaktionen auf dem üblichen „PAT"-Wege von den recht zahlreichen, Zaleskis Romreise gewidmeten Pressestimmen auch aus nichtdeutschen Ländern des europäischen Kontinents Kenntnis erhalten, darunter Auszüge aus Artikeln oft und gern zitierter französischer und englischer Publizisten bekommen, die man in Polen nicht als sensationsgierige Reporter zu behandeln pflegt. Die Warschauer Presse ist gerade dabei, alle diese Pressestimmen verschiedenster Tendenz zu zitieren, mit denen verglichen die Äußerungen der deutschen Publizistik eher zurückhaltend und referierender Art sind. Da die „führenden" Publizisten von offizieller Seite unbelehrt gelassen wurden, sind sie jetzt — o Gesetz der Umwendung des Spießes! — ebenfalls darauf angewiesen, nach dem Vorbild ausländischer Publizisten über die Römische Konferenz etwas zu „phantasieren".

Der **„Kurjer Poranny"**, der einen in England naturalisierten Russen zum gelegentlichen Mitarbeiter hat und sich einen besonderen Übersetzer aus dem Englischen hält, holt sich Belehrung direkt aus den „Times". Das englische Weltblatt beschäftigt sich eingehend mit der Korrespondenz, die zwischen Paris und Washington über die Initiative Kelloggs bezüglich eines multilateralen Friedenspaktes in letzterer Zeit geführt worden ist. Briand hat sich — wie aus den „Times" zu erfahren ist — in seiner Note vom 26. März d. J. an die Vereinigten Staaten damit einverstanden erklärt, daß Frankreich und die Vereinigten Staaten gemeinsam das Projekt eines eine bedeutende Anzahl von Kontrahenten umfassenden Paktes über den Ausschluß des Krieges als Instrument der internationalen Politik abfassen und daß dieses Projekt: Großbritannien, Deutschland, Italien und Japan vorgelegt werde. Polen wurde also von Briand in diesem Zusammenhange nicht erwähnt. Wie aus den Ausführungen der Note Briands, die die „Times" auszugsweise zitieren, hervorgeht, werden von französischer Seite Einschränkungen gemacht, welche die Realisierbarkeit des großen Friedenspaktes als sehr zweifelhaft erscheinen lassen. Die Diskussion ist immerhin im Gange, doch sind nur einige Hauptmächte zur unmittelbaren Beteiligung an dieser Diskussion eingeladen. In einer Konferenz, die kürzlich Kellog mit dem französischen Botschafter in Washington Claudel abhielt, kam man nämlich formell dahin überein, die ganze diplomatische Korrespondenz zwischen Paris und Washington den Regierungen Englands, Deutschlands, Italiens und Japans mit der Bitte um Meinungsäußerungen vorzulegen. Der Leitartikler des „Kurjer Poranny" sieht darin eine reale Grundlage zu einer sehr vorsichtig geäußerten Vermutung, die er folgendermaßen ausdrückt:

„Auf Grund der Polen mit Frankreich verbindenden Abmachungen ist der Text dieser Noten unzweifelhaft schon vorher der polnischen Diplomatie bekannt gewesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Mussolini im Moment der Konferenz mit dem Minister Zaleski schon im Besitze der offiziellen Kopie dieser Texte sein wird, die nicht nur für Italien und Polen, sondern auch für alle die Staaten des östlichen Europas, deren Staatsmänner in der Feiertagswoche im schönen italienischen Lande geweilt haben, äußerst interessant sind."

Damit ist in ganz unverbindlicher Weise viel Bedeutungsvolles angedeutet. Minister Zaleski hat es also vorgezogen, die offizielle Kopie der Korrespondenz zwischen Briand und Kellog, statt mit Briand, — mit Mussolini zu studieren **und sich die Meinung des letzteren aus unmittelbarer Nähe anzuhören.** Das scheint plausibel und erklärt auch die Tatsache, weshalb gerade jetzt eine italienisch-polnische Freundschaft so aktuell geworden ist. An diesen Gedankengang schließt sich ein anderer an, der in einem französischen Kopfe geboren ist und in der polnischen Presse ein Echo fand, der Gedanke nämlich, der in der Hauptsache darin gipfelt, daß Mussolini am Werke ist, einen Ring von Staaten mittlerer und geringer Größe zu organisieren, um sich mit Hilfe dieses Anhangs im Rate der Mächtigen, die den Weltfrieden vorbereiten, durchzusetzen. Und da bietet sich das Stichwort: „osteuropäisches Locarno" von selbst dar. Dieses Stichwort wird in Polen oft wiederholt, wenige aber verbinden mit ihm irgendeine konkrete Vorstellung.

Die **„Gazeta Warszawska"**, die, sofern es sich um außenpolitische Fragen handelt, sich nicht wesentlich von den Regierungsorganen unterscheidet, hämmert seit Monaten ihren Lesern eine schwere Sorge ein, die sich in die Worte fassen läßt: Was soll geschehen, wenn Frankreich die Rheinzone räumt? Für das nationaldemokratische Blatt steht es nämlich fest, daß „der Abzug der alliierten Truppen vom Rhein die Lage an der Weichsel gründlich und gänzlich ändert" und „Polen nötigt, aus dieser Tatsache eine Reihe von Konsequenzen zu ziehen". „Wenn man bei der jetzt geltenden Methode der Pazifizierung bleibt — führt das Blatt weiter aus — bliebe mindestens zu fordern, daß Deutschland für die Räumung seines Territoriums ebensolche Zusicherungen bezüglich der Ostgrenze gebe, die es bezüglich der Westgrenze in Locarno gegeben hat." **Das müsse Polen fordern. Aber das genüge noch nicht.** Polen müsse von der Genfer Politik zur Bündnispolitik übergehen. „Es fügt sich gut, daß neben den Verhandlungen mit Litauen und den Sowjets sich die Gelegenheit zu Gesprächen mit Italien geboten hat." Der Artikelschreiber scheint dringend zu wünschen, daß in der Römischen Konferenz die Frage der Räumung der Rheinlandzone, zu der die Franzosen schon geneigt sind, besprochen werde. Die menschliche Erfahrung lehrt aber, daß nicht alles, was man wünscht, möglich ist.

Von den wenigen Stimmen, die es vermeiden, in die Abgründe der geheimen Diplomatie hineinzustarren und es lieber vorziehen, sich an das Mögliche und Natürliche zu halten, ist die Stimme des **„Robotnik"** hervorzuheben, der folgendes ausführt: „... Zwischen Frankreich und Deutschland sind nach Locarno, nach dem Abschluß des Handelsvertrages und der Anknüpfung der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit sehr wenige strittige Punkte verblieben, die unzweifelhaft ebenfalls allmählich werden liquidiert werden. Von dieser Tatsache muß sich die polnische Politik Rechenschaft ablegen. Die Vergangenheit, da Deutschland und Frankreich „Erbfeinde" waren, verwischt sich immer mehr. Daraus folgt, daß Polen, obwohl durch ein Bündnis mit Frankreich verknüpft, nicht unbedingt und in allem auf dessen Unterstützung in den polnisch-deutschen Konflikten wird rechnen können, **daß daher im Interesse Polens eine Verständigung mit Deutschland liegt,** sei es in der Form eines Ost-Locarnos, sei es in anderer Form." Das sozialistische Blatt setzt programmgemäß in dieser Beziehung große Hoffnungen in die deutsche Linke, deren Wahlsieg — nach Ansicht des Blattes — die ausschließliche Bedingung eines völligen polnisch-deutschen Ausgleichs sei. Aus den Darlegungen des „Robotnik" ersieht man immerhin, daß der richtigen Linken in Polen eine Verständigung mit dem westlichen Nachbarn, und zwar von Volk zu Volk näher liegt und sympathischer ist, als alle weitläufigen Umwege der Geheimdiplomatie.

Frankreich ist beunruhigt

und hat dazu keinen Grund.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist man dort wegen der allerdings auffälligen diplomatischen Geschäftigkeit, die Mussolini in den letzten Tagen entwickelt hat, nervös geworden. Mussolini verhandelte mit Vertretern Griechenlands und der Türkei und erwartet den Besuch des polnischen Außenministers Zaleski in Person, nachdem er vor kurzem wiederholt mit dem rumänischen Außenminister verhandelt hat und auch in den letzten Tagen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und jüngst mit dem bulgarischen Außenminister zusammengetroffen sein soll. Was die Franzosen hierbei ängstigt, ist die Frage, ob nicht etwa Mussolini die Absicht haben könnte, eine Balkan-Koalition gegen die Kleine Entente unter Einbeziehung Polens zu schaffen.

Die Reise Zaleskis ist es vor allem, die Mißtrauen erregt, und **dieses Mißtrauen kommt in einer Äußerung** des dem nationalistischen Journal nahestehenden Abendblattes „Paris Soir" zum Ausdruck. Dieses Blatt fragt: Spielt Polen ein Doppelspiel? Es werde behauptet, daß man in Rom größten Wert darauf lege, dem Besuch Zaleskis den größtmöglichen Eklat zu verleihen. Welcher Beweggrund veranlaßt die Warschauer Regierung dazu, eine besondere Annäherung mit Rom zu suchen oder anzunehmen, und mehr oder minder offen das Spiel der italienischen Diplomatie zu spielen? Daß alle diese Verhandlungen in London günstig aufgenommen (?) und nötigenfalls unterstützt würden, könne man sich denken, und daß man in Paris deswegen beunruhigt sei, sei auch ganz natürlich (?). Polen verdanke dem Völkerbund viel; nichts verbinde es aber mit Italien. Werde Polen durch Teilnahme an Kombinationen Mussolinis insgeheim gegen die Verbündeten Frankreichs und gegen den Völkerbund arbeiten?

Die Zeitungsschreiber an der Seine können beruhigt sein. Am Quai d'Orsay ist man mit Herrn Zaleski vermutlich ganz zufrieden.

Masaryk über den Panslawismus.

Wir haben bereits gestern den die Lausitzer Wenden angehenden Satz aus einem aufschlußreichen Interview zitiert, das der tschechische Staatspräsident **Masaryk** zu Ostern dem Journalisten Czapek gewährte. Jetzt bringt die „Prager Presse" die ganze Unterredung im Wortlaut. Unsere Leser dürfte besonders der Abschnitt interessieren, in dem sich **Masaryk** über die slawische Zusammenarbeit und über das deutsche Problem in seiner Republik ausspricht. Es wird dort wörtlich gesagt:

„Die **slawischen Völker**, bis auf die Lausitzer Serben, wurden durch den Weltkrieg befreit und vereinigt. Wir haben jetzt hier in Prag amtliche Vertreter der slawischen Staaten, wir haben einen polnischen, jugoslawischen und bulgarischen Gesandten und in einem gewissen Sinne auch einen russischen Vertreter. Und umgekehrt haben wir bei allen slawischen Völkern unsere Gesandten. Ich hier in Prag und mit mir Dr. Benesch und die Ressortminister können und müssen sehr oft, ja ständig mit den slawischen Gesandten über Dinge beraten, die uns alle betreffen. Man weiß gar nicht, wie oft wir miteinander verhandeln müssen und wie schwer manche Verhandlungen sind, insbesondere wenn es sich um Wirtschafts- und Finanzfragen handelt. Die slawischen Völker werden bei uns nicht kaufen, wenn ihnen nichtslawische Völker billigere und gleich gute Waren wie wir, vielfach vielleicht bessere, anbieten werden.

Was die slawische Gegenseitigkeit anlangt, so versteht es sich von selbst, daß wir auch in dieser Richtung das Vorkriegsprogramm fortsetzen. Aber hier haben neben dem Staate verschiedene nichtstaatliche Institutionen, wirtschaftliche, wissenschaftliche und andere Vereine ihre besondere Aufgabe — sie alle können und sollen slawische Politik betreiben. Ich bin freilich gegen den slawischen Utopismus und bin immer gegen ihn gewesen. Aber das hinderte mich nicht, unter gegebenen Umständen nach Kräften tätig aufzutreten, z. B. für die Südslawen. Während des Krieges war ich ständig im Verkehr mit ihnen, ebenso mit den Polen und Russen. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit, daß über ein so großes Problem, wie es die slawische Gegenseitigkeit und die slawische Politik ist, verschiedene Ansichten herrschen.

Ich mache einen gebührenden Unterschied zwischen Staat und Volk und ich denke daran, daß wir nationale Minderheiten haben und daß insbesondere die Deutschen ein Viertel der Einwohner vorstellen. **Und die Deutschen sind ein bewußtes, gebildetes und wirtschaftlich starkes Volk.** Es bedeutet für mich eine Selbstverständlichkeit und ich habe es schon in meiner „Weltrevolution" ausgesprochen, daß unsere nationale Politik mit dieser Tatsache rechnen muß. Ich habe ebenso gesagt, daß eben nach dem Prinzip der Demokratie, dem Majoritätsprinzip, uns die Führung des Staates zufällt und es ist daher nur eine Frage der Taktik, wie wir unsere nationale Aufgabe am besten erfüllen können. Darüber, wiederhole ich, können die Ansichten auseinandergehen. Es kann und soll eine Kritik der Regierung und der einzelnen Minister, auch des Präsidenten, geben, aber es ist nicht richtig, wenn abweichende Ansichten für unpatriotisch erklärt werden."

Das viel gepriesene Amerika.

Schreckenswahlen in Chicago.

„United Preß" meldet am 11. April aus Chicago: Die für den Wahltag gehegten Befürchtungen sind zum großen Teil eingetroffen. Trotz des riesigen Polizeiaufgebotes übten bewaffnete Banden von Rowdies, die den ganzen Tag über in Automobilen die Straßen durchfuhren, eine wahre Schreckensherrschaft aus und taten alles, um die Wähler einzuschüchtern und an der Abgabe ihrer Stimme zu verhindern. **Aus allen Stadtvierteln werden Gewalttaten, Schießereien und Ausschreitungen gemeldet. Ein Kandidat wurde beim Betreten des Wahllokals erschossen, zwei andere Personen wurden schwer verwundet.**

Verschiedene Wahllokale wurden gleich nach Beginn der Wahlen von schwerbewaffneten Banden besetzt, die die Wähler zwangen, ihre Stimmzettel nach ihren Vorschriften auszufüllen, und Wähler, die sich weigerten, schwer mißhandelten. **Sechs Distriktswahlleiter wurden überfallen, gefesselt und in Automobilen entführt. Bisher fehlt jede Nachricht über ihren Verbleib.** Die Polizei war so gut wie machtlos. Sogar Frauen beteiligten sich an den Schießereien. **Ein Unbekannter, der ein Wahllokal betreten wollte, wurde von zwei eleganten Damen, die in einem Automobil vorüberfuhren, niedergeschossen und schwer verwundet.** Einzelne Polizisten, die sich in die Nähe der Wahllokale wagten, wurden verprügelt und ihrer Waffen beraubt.

Die meisten Opfer der Ausschreitungen waren Parteigänger des Senators Deneen, der durch die Gewaltherrschaft der von der jetzt regierenden Gegenpartei organisierten Banden gewiß viele Stimmen verloren hat, aber zweifellos eine größere Stimmenzahl als sein Gegner erreichen konnte. Obgleich der Besuch vieler Wahllokale mit Gefahr verbunden war, war die Beteiligung so stark, daß man mit einer bisher unerreichten Stimmenzahl rechnet.

*

Grausamkeiten des Kukluxklan.

In Pittsburgh findet augenblicklich gegen einige Angehörige des amerikanischen Geheimverbandes Kukluxklan ein großer Prozeß statt, der schon mehrere sensationelle Enthüllungen über die Schreckensherrschaft dieser Organisation, vor allem in den Südstaaten, gebracht hat. Nach Zeugenaussagen soll der Kukluxklan gegen die Opfer seiner fanatischen Tätigkeit mit entsetzlicher Grausamkeit vorgegangen sein und mehrere Mitbürger getötet, katholische Kirchen angezündet und zahlreiche Bombenanschläge verübt haben.

Das sogenannte Känguruh-Gericht des Geheimbundes soll z. B. acht mißliebige Bürger zum Tode verurteilt haben, die dann in Gegenwart zahlreicher Klanleute in vollem Kostüm mit Maske unter entsetzlichen Qualen umgebracht worden seien. **Eines der Opfer wurde mit Öl begossen und im Beisein von 400 Klanbrüdern in Brand gesetzt. Ein anderes wurde auf Befehl des „geheimen Gerichts" über eine Tonne gelegt, mit den Händen am Geländer festgenagelt, ausgepeitscht, mit fließendem Teer übergossen (um Erblindung zu verhüten, wurden die Augen mit Kartoffeln zugedeckt!), mit Federn überzogen und so zu Tode gefoltert.** In Ohio erhielten die organisierten „Nachtreiter" den Befehl, **Kirchen niederzubrennen und Bomben zu werfen.** Um die Bevölkerung gegen die Gegner des Kukluxklan aufzuwiegeln, äscherten die „Nachtreiter" zuerst den eigenen Tempel ein und vollzogen dann in aller Ruhe die geplanten „Racheakte". In einer anderen Stadt wurde auf einen Klantempel auf Befehl des „geheimen Gerichts" ein Bombenattentat verübt, weil sich die dortigen Geheimbrüder nicht den Anordnungen der Oberleitung fügen wollten.

Die Verschwörung in Japan.

London, 13. April. (PAT) Die Reuter-Agentur meldet aus Tokio, daß dort weitere Verhaftungen von Personen vorgenommen wurden, die unter dem Verdacht stehen, sich als Kommunisten betätigt zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Studenten.

Die japanische Presse betont, daß die letzten Vorkommnisse vor allem durch Mißgriffe bei dem sozialen System Japans hervorgerufen worden seien und fordert entsprechende Änderungen, in erster Linie die Aufhebung des Privilegs der oberen Klassen. Wirkliche Kommunisten trifft man in Japan selten an. Der Keim des Übels steckt in der Unzufriedenheit der Massen, infolge der niedrigen Löhne und der Lebensteuerung, die in Japan höher ist als sonst in der Welt. Man rechnet mit neuen Verhaftungen.

Begegnung Hermes — Twardowski.

Berlin, 13. April. (PAT.) Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, ist Minister Dr. Hermes, der Vorsitzende der deutschen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen, am Mittwoch nach Wien abgereist, um mit den Leitern der österreichischen landwirtschaftlichen Organisationen zu konferieren. Bei dieser Gelegenheit, meint das Blatt, wird Minister Hermes eine Begegnung mit Dr. von Twardowski haben, bei der die Vorsitzenden der Delegationen die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen besprechen sollen. Es sei sogar möglich, daß man sich über die Einzelheiten der Fortsetzung der Verhandlungen verständigen werde. Andere deutsche Blätter bringen dieselbe Meldung, nur die „Germania" unterstreicht, daß sich das Gespräch zwischen Minister Hermes und Herrn Twardowski nur auf rein technische Fragen beschränken wird. In diesem Gespräch werden die beiden Vorsitzenden festzustellen versuchen, in welchen Kommissionen und wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden können, und endlich, wo sie stattfinden sollen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 86.

Bromberg, Sonnabend den 14. April 1928.

Pommerellen.

13. April.

Graudenz (Grudziądz).

Großer Erdrutsch bei Böslershöhe.

Ein elementares Ereignis von gewaltigem Umfange trat Donnerstag nachmittag in der zweiten Stunde in unmittelbarer Nähe des städtischen Restaurants Böslershöhe, etwa 2 Kilometer von der Stadt, ein. Dort löste sich um die genannte Zeit von den bewaldeten Abhängen vor dem Restaurant in einer Länge von schätzungsweise 200 Metern das lockere Erdreich und stürzte mit donnerndem Krach etwa 30 bis 40 Meter tief hinab. Die Wucht des Absturzes der riesigen Erdmassen war so stark, daß viele der dort stehenden, starken Bäume teils sich neigten, teils gänzlich entwurzelt wurden und zu Boden sanken. Da, wo bisher der breite, wohlgepflegte Fahrweg sich befand, erblickt das Auge jetzt nichts weiter als ein riesiges Chaos von zerrissenen, wild zerklüfteten, bergartig aufeinandergeschobenen, mit umgestürzten Baumstämmen versperrten Erdmassen, breiten, klaffenden Spalten und tiefen Schluchten.

Die Hauptverwüstungsstelle befindet sich etwa 40 Meter von der Restauration entfernt, wohin infolge der Erdverschiebungen natürlich jetzt keinerlei Passage mehr existiert, da sowohl Fahrweg als auch der schmale Fußsteig, der dorthin führte, völlig vernichtet sind. Selbst in den Weichselstrom hinein ist eine Anzahl der Baumstämme geschleudert worden. Weiter, in Richtung zur Stadt, weist der Fahrweg stellenweise nur erhebliche Senkungen und Risse auf, die, obwohl nicht an der katastrophalsten Stelle befindlich, doch ebenfalls von der Gewalt des Absturzes Zeugnis ablegen. Erdrutsche in unseren hiesigen sandigen, lockeren Weichselberger sind an sich nichts Seltenes. Erst vor ca. drei Jahren ereignete sich ein solcher in der Nähe der Zitadelle, und mehrere Jahre früher eine Bergsenkung in der Art wie die jetzige ebenfalls nahe dem Restaurant Böslershöhe, etwas nach Süden zu; freilich stand diese Erdverschiebung an Umfang zu der jetzigen in gar keinem Verhältnis. Der diesmalige Bergrutsch übertrifft alle seine Vorgänger riesenhaft.

Die Ursache der Katastrophe, die sich in dem kurzen Zeitmoment von etwa einer Minute abspielte, dürfte auf Unterwühlung und Zerspülung des Bodens durch Quellen zurückzuführen sein, wie dies ja bereits bei früheren ähnlichen Vorkommnissen an den Weichselabhängen von fachmännischer Seite erklärt worden ist. Als großes Glück muß bezeichnet werden, daß der Bergsturz nicht während der Festtage, als lebhafter Verkehr nach dem Restaurant herrschte, erfolgte. Unzweifelhaft wären dann Menschen von den fallenden Erdmassen verschüttet oder von stürzenden Baumstämmen erschlagen worden.

Die Wiederherstellung der Zugänge zum Restaurant wie die sonstigen erforderlichen Arbeiten zur Aufräumung, zur Planierung, zur Beseitigung der gefällten Pappeln, Fichten usw. wird der Stadtgemeinde bedeutende Kosten verursachen, und auch der Restaurantpächter dürfte durch die Zerstörung der Wege erhebliche Geschäftseinbuße erleiden, um so mehr, als für ihn ja jetzt die Saison beginnt. Ein Gutes hat der Vorfall aber doch: für eine Anzahl Arbeitslose wird er Beschäftigung bringen. Was kürzlich von Thorn in der „Rundschau" als Aprilscherz gemeldet wurde — in Graudenz ist es fast zur Tatsache geworden. —cht. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 14. April, bis einschließlich Freitag, 20. April: Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße, sowie Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße. *

× **Autobusverbindung Briesen — Graudenz.** Seit einigen Tagen ist der Autobusverkehr von Briesen über Rehden nach Graudenz, der bereits früher bestand, erneut wieder aufgenommen worden. Damit gibt es hier also vier Autostrecken, und zwar nach Neuenburg (wohin zwei Autos über Dragaß, Lubin bzw. über Warlubien fahren), sowie nach Culm, Schwetz und Briesen. Die Strecke Briesen—Rehden—Graudenz wird ebenso wie die übrigen zweimal täglich zurückgelegt. *

× **Zu einem heftigen Streit** kam es am Mittwoch in einem Hause der Oberbergstraße zwischen einem dort wohnenden Ehepaar. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den jungen, erst einige Jahre miteinander verheirateten Gatten nahmen derart scharfen Charakter an, daß man von Worten zu Tätlichkeiten überging, in deren Verlauf die Frau Verwundungen an Kopf und Hals davontrug, die ihre Überführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Auch der Ehemann kam nicht unbeschädigt davon, doch genügte bei ihm die Anlegung eines Verbandes. *

× **Ins hiesige Krankenhaus eingeliefert** wurde vor einigen Tagen ein Arbeiter aus Obergruppe, der bei einer Schlägerei nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen hatte. Sein Zustand gibt zu ernsteren Befürchtungen keinen Anlaß. *

× **Selbstmordversuch.** Mit Essigsäure zu vergiften versuchte sich dieser Tage hierselbst der obdachlose Arbeiter Jarosław Pospieszył. Man schaffte ihn ins städtische Krankenhaus, wo es gelang, ihn am Leben zu erhalten und jede Gefahr zu beseitigen. *

× **Aufgefundenes Diebesgut.** Der hiesigen Adlermühle (Rosanowski) konnten am Donnerstag zwei Sack Hafer, die in der letzten Nacht aus dem in der Nähe der Mühle gelegenen Speicher entwendet worden waren, zurückgegeben werden. Der Dieb hatte das gestohlene Gut in den an der Weichsel gelegenen Garten der Firma F. Kyser geschafft, dessen Tür von ihm eingestoßen worden war, um es wahrscheinlich in der folgenden Nacht von dort abzuholen. Seine Absicht ist ihm also mißlungen. *

× **Bestohlener Schaukasten.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Marienwerderstraße der Schaukasten des Galanterie- und Parfümeriegeschäftes Szymański eingeschlagen und aus ihm eine Anzahl Schirme und Handtaschen geraubt. Die Täter sind bisher noch nicht ermittelt worden. *

× **Nicht weniger als 40 Hühnerdiebstähle** hat ein Arbeiter von hier verübt. Am Mittwoch gelang es der Kriminalpolizei, ihn in der Marienwerderstraße festzunehmen. Die Diebstähle, die er in vielen Orten des Kreises Graudenz begangen hat, sind ihm bereits nachgewiesen bzw. von ihm eingestanden worden. Der Geflügeldiebstahlsspezialist hatte seine hierselbst ansässige Familie verlassen und zeitweise in den sog. Pfaffenbergen gehaust. Auch einer seiner Abnehmer, den die Polizei ebenfalls bereits ermittelt hat, sieht mit ihm zugleich seiner Bestrafung entgegen. *

× **Aus der Polizeichronik.** Die Marjanna Nowińska zeigte an, daß ihr ein Geldbetrag von 60 Złoty abhanden gekommen sei. Das Geld ist inzwischen bereits ermittelt worden. — Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls und vier Personen wegen Trunkenheit und Lärmens auf der Straße. *

Thorn (Toruń).

t **Von der Weichsel.** Wie fast im gesamten Stromgebiet hat sich der Wasserstand auch bei Thorn in den letzten 24 Stunden kaum verändert. Er betrug Donnerstag früh 2,84 Meter über Normal. * *

—dt **Der Konflikt mit den Arbeitslosen.** Infolge der Arbeiterdemonstration am vergangenen Mittwoch fand in den Abendstunden noch eine Magistratssitzung statt, in welcher über die Möglichkeit einer Lohnzulage für die Arbeiter beraten wurde. Infolge verschiedener Meinungen kam man zu keinem positiven Beschluß; man hofft jedoch den Konflikt zugunsten der Arbeiter beizulegen. * *

t **Eine neue Arbeitslosen-Demonstration** fand Donnerstag vormittag statt. Etwa 300 Personen versammelten sich vor den Bureaus des Arbeitsvermittlungsamtes und zogen von hier geschlossen vor die Wojewodschaft. Bei Abgang dieses Berichts war noch nicht bekannt, ob und was die Demonstranten erreicht hatten. * *

t **Die „günstige Brennstoff-Beschaffungsstelle"** im Mädchengymnasium in der Gerberstraße, über die wir in unserer Ostersonntagsnummer berichteten, hat ihre Pforten nunmehr geschlossen. Die Kratengitter wurden von innen gesichert, so daß ein Eindringen in die Kellerräume nun nicht mehr so einfach ist wie vordem. * *

t **Ein Witterungsumschlag** mit Kälte, Nordwind, Schnee und Regen trat in der Nacht zum Donnerstag ein und bewirkte, daß der Verkehr in den Straßen und in den Geschäften auf ein Minimum zurückging. Die Öfen, deren Heizung man in den letzten Tagen wohl in den meisten Häusern bereits eingestellt hatte, strahlen nun wieder mollige Wärme aus. Auch die Wintermäntel, die man vielfach schon in den dunkelsten Schrankecken verstaut hatte, sind nun wieder zu Ehren gekommen. Hoffentlich hält das unfreundliche Wetter nicht zu lange an. * *

§§ **Von der Strafkammer.** Der ehemalige Inhaber der Firma Mielicki-Truskolaski, Mielicki, hatte beim Staatsanwalt Strafantrag gegen den Geschäftsführer Max Winter gestellt, da dieser 4000 Złoty veruntreut haben sollte. Im Verlaufe der Verhandlung ergab sich aber ein ganz anderes Bild, so daß der Staatsanwalt den Strafantrag zurückzog und dem Denunzianten die Kosten des Verfahrens auferlegte. * *

t **In einem Anfall von Nervenzerrüttung** stürzte sich Mittwoch vormittag der im Hause Bankstraße (ul. Bankowa) Nr. 2 wohnhafte Schneider vom Dache des dreistöckigen Gebäudes auf die Straße, wo er besinnungslos mit schweren Knochenbrüchen und inneren Verletzungen liegen blieb. Der alarmierte Rettungsdienst überführte den Unglücklichen ins städtische Krankenhaus, wo er einige Zeit später verschied. Durch seinen Tod verlieren Frau und ein Kind den Ernährer. * *

—* **Zuviel ist ungesund!** Am ersten Osterfeiertag hatten zwei Brüder soviel Schnaps getrunken, daß sich beide gegenseitig mit Messern bearbeiteten und sich schrecklich zurichteten. Erst der Polizei gelang es, beide Kämpfer auseinander zu bringen. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Die lustige Operette „Olly-Polly" geht Sonntag, pünktlich $7^1/_2$ Uhr, im Dt. Heim zum 2. Male in Szene. Man versäume nicht, sich diese gelungene erste musikalische Einstudierung unserer D. B. T. anzusehen. Vorverkauf bei Thober, Stary Rynek 31. (5593 * *

---

ch **Konitz** (Chojnice), 12. April. Der Evangelische Kirchengesangverein veranstaltete am 10. d. M. in den Räumen des Hotels Engel sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach einem Choral des Posaunenchors hielt der Vorsitzende des Vereins, Nickau, eine kurze Begrüßungsansprache. Herr L. Rasch hielt in seiner Eigenschaft als Kirchengemeindevertreter die Festrede, in welcher er dem Vorstande und seiner Chormeisterin, Fräulein L. Müller, für die Förderung und Erhaltung des Gesanges hohe Anerkennung zollte. Zur Verschönerung der Feier gelangte das melodramatische Chorwerk „Columbus" zur Aufführung, welches von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nach Beendigung des reichhaltigen Festprogramms trat der Tanz in seine Rechte, welcher Gäste und Mitglieder des Vereins in harmonischer Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

\# **Neuenburg** (Nowe), 12. April. Einen plötzlichen Tod beim Passieren der Ansiedlungsstraße erlitt der erst 45jährige Maurer Chila infolge eines Herzschlages. Ein schon lange bestehendes Herzleiden hatte den Verstorbenen schon einige Tage zuvor mit starker Unruhe und Todesahnungen erfüllt, welche Ch. noch selbst geäußert hatte. — Der Mittwoch-Wochenmarkt war wieder recht lebhaft; Butter war nicht sehr viel zum Preise von 2,80—3 je Pfund, Eier 2—2,20 die Mandel angeboten. Kartoffeln in reichlicher Zufuhr kosteten 6—7 Złoty der Zentner. Der Blumenmarkt brachte jetzt wieder schöne Auswahl. An Geflügel waren nur alte Hühner mit 4—5 das Stück zu haben. Gemüse und Obst wurden verkauft: Mohrrüben 1 Pfund 0,10, drei 0,25, Blumenkohl Kopf 0,50—0,80, Weißkohl 1 Pfund 0,10, drei 0,25, Rotkohl 0,15 Zwiebeln 0,15—0,20, weiße und farbige Bohnen 0,25—0,30, Wruken Stück 0,10—0,20, Sellerieknollen Stück 0,10—0,30, Salat Köpfchen 0,40, Äpfel 0,70—0,80 je Pfund. Von Fischen kosteten Hechte 1,20—1,50, Weißfische 0,60—0,70, Aale 1,50—2, Barse 1,60—1,70, Zander 1,20, grüne Heringe 0,50 je Pfund. Holzangebote in Ast- und Klobenware bewegten sich wieder zwischen 8 und 12 Złoty je Wagen voll.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 12. April. (Eigene Drahtmeldung.) Autokatastrophe. Gestern abend ereignete sich auf der Wilanower Chaussee eine schreckliche Autokatastrophe. Eine fidele Gesellschaft, bestehend aus zwei Damen und drei Herren, hatte eine nächtliche Spazierfahrt unternommen. Infolge des schlechten Weges stürzte das Auto, als es sich schon auf dem Rückwege aus Wilanow befand, in einen Graben und kippte um. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, die anderen erlitten schwere Quetschungen. Unter den Schwerverletzten befindet sich der Rittmeister Baron Waldemar Wollmann aus Graudenz.

* **Kielce,** 12. April. Zwei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks. Auf der Bahnstation Sitkowka bei Kielce ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen, wobei sechs Güterwagen und ein Packwagen zertrümmert wurden und die Lokomotive des Personenzuges entgleiste. Ferner wurden noch zwei Personenwagen leicht beschädigt. Leider sind bei dem Unfall der Oberschaffner Haja und der Schaffner Wilczynski getötet, sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges leicht verletzt worden. Ursache des Unfalls war falsche Weichenstellung, die der Fahrdienstleiter verschuldet hat, der sofort verhaftet worden ist.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Ort-Deep,** 12. April. Großfeuer. Auf dem Grundstück des Landwirts Büge brach Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit auf die Nachbarhäuser übersprang. Da sämtliche Häuser mit Stroh bedeckt waren, fand das Feuer reiche Nahrung. Es wurden eingeäschert die Häuser der Familien Büge, Ohlhorst, Stern, Dolasie und von Gaudecker. Der Schaden ist wohl nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt. Unersetzlich sind die verbrannten Sammlungen des Kapitäns von Gaudecker, der selbst abwesend war. Die Feuerwehren aus Deep, Treptow a. d. R., Robe, Neuhof und Triebs waren schnell zur Stelle und unermüdlich tätig. Mittags 2 Uhr war das Feuer, das vormittags ausgebrochen war, noch nicht gelöscht.

Literarische Rundschau.

= **50 russische wissenschaftliche Expeditionen im Jahre 1928.** Aus Moskau wird berichtet: Nicht weniger als 50 wissenschaftliche Expeditionen werden Ende Frühjahr und im Somemr 1928 von den verschiedenen Universitätsinstituten Rußlands hinausgesandt werden. Der russische Staat hat für die Gesamtheit dieser Expeditionen viele Millionen bereitgestellt. Der größte Teil dieser Expeditionen begibt sich nach dem Norden, insbesondere nach dem Barenz- und Karasee; hier werden die russischen Expeditionen nach einem internationalen Plan mit einer deutschen Expedition zusammenarbeiten. Diese Nordexpeditionen sollen den Golfstrom nebst seinen Abzweigungen eingehend erforschen. Eine Expedition des Geophysischen Observatoriums wird im Norden klimatologische Fragen zu lösen suchen. Zwei Expeditionen, ausgehend vom Hydrologischen Institut und der Geographischen Gesellschaft, werden die Fauna der Binnengewässer des Nord'e'n's erforschen. Mehrere Expeditionen befassen sich mit geomorphologischen Forschungen in der Krim und im Kaukasus. Eine aus zahlreichen Personen bestehende Expedition wird die Breitengrade aller wichtigsten Punkte der Sowjetunion feststellen. Eine weitere Expedition nimmt Studien über die Baumwollzucht vor. Sie wird vornehmlich den Turkestan bereisen. Eine meteorologische Expedition wird in die Mongolei geschickt, um den Bau mehrerer meteorologischer Warten in der Mongolei vorzubereiten. Drei Sprachforschungsexpeditionen gehen in die entlegenen Teile Rußlands; zwei archäologische Expeditionen werden Olvia Taman und Turkmenistan bereisen.

Thorn.

Graudenz.

Kirchenzettel.
Sonntag, den 15. April 28 (Quasim.)

Tuchel.
Evangelische Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Die edle „Rota".

Grażyńskis Antwort auf die Entscheidung Calonders.

Kattowitz, 12. April. Wie wir bereits meldeten, hat der oberschlesische Wojewode Grażyński in der Frage des Absingens der „Rota" in den polnischen Schulen in Oberschlesien einen von der Entscheidung des Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien abweichenden Standpunkt eingenommen. In diesem Schreiben des oberschlesischen Wojewoden heißt es der polnischen Presse zufolge u. a.:

„Soweit es sich um die deutschen Schulen handelt, so besteht kein Gegenstand des Zwistes, da das oberschlesische Wojewodschaftsamt die Anordnung erlassen hat, daß das Lied in diesen Schulen nicht gesungen werden darf. Was aber die polnischen Schulen anbelangt, so geben Charakter, Inhalt und die gegenwärtige Bedeutung der Rota keine Grundlagen für eine solche Beurteilung, wie sie sich Herr Calonder zu eigen machte. Die Genesis des Liedes wurde von Herrn Calonder irrtümlich erfaßt. Außerdem enthält die Entscheidung Calonders einen falschen Text und eine schlechte Übersetzung, und hieraus ergab sich die falsche Ansicht über die Rota.

Das Lied hatte seinen Ursprung in Verfolgungen, denen die Polen überall von deutscher Seite ausgesetzt waren. Das Lied, das die Bedeutung eines historischen Dokuments hat, hatte mit der Volksabstimmung nichts gemein. Die große Dichterin Polens appelliert dort an das Volk, seine höchsten Güter, d. h. die Scholle und die Muttersprache zu verteidigen. Dieses Lied weist auf die Bedeutung der Idee und der moralischen Faktoren hin, die zum Siege über die Übermacht und die Gewalt führen. Die in Worten zum Ausdruck gebrachte Symbolik wie „Geist", „goldnes Horn", „Piastenstamm", hängt mit der ganzen Entwicklung der polnischen Poesie zusammen, aus deren Geist die „Rota" entstanden ist. Wollten wir die „Rota" aus den polnischen Schulen ausschließen, so müßten auch sämtliche polnischen patriotischen Lieder aus der Periode der Kämpfe um die Unabhängigkeit und auch ein bedeutender Teil der Meisterwerke der romantischen Poesie aus der Periode der Unfreiheit beseitigt werden, mit einem Worte, die polnische Jugend müßte auf die großen nationalen Traditionen verzichten, die einen der mächtigsten die Psyche des Volkes bildenden Faktoren darstellen. Die „Rota" ist nur ein Lied und nicht eine Nationalhymne, deren Bedeutung in der polnischen Literatur auf der Macht des Herzens beruht, das die Not des eigenen Volkes empfindet." —

*

Es ist wahrhaftig schwer, über den Zusammenhang von „Idee", „moralischen Faktoren", „nationalen Traditionen", der „Macht des Herzens" und dem „Speien" der „Rota" keine Satyre zu schreiben. Oder auch über die seltsame Tatsache, daß in der vorliegenden Erklärung von „Polenverfolgungen" durch die Deutschen die Rede ist, während doch dem Entscheid Calonders der erzwungene Fußfall vor der Autorität dieses wenig kultivierten Liedes und der Schwur gegen die eigene Nation zugrunde lag, zu dem ein polnischer Lehrer ein deutsches Kind genötigt hatte. Eine seelische Mißhandlung, die die Wreschener Vorgänge weit in den Schatten stellt!

Wir verzichten jedoch — aus nicht näher zu erörternden Gründen — auf die Niederschrift einer naheliegenden vergleichenden Kulturforschung und beantworten die Erklärung des Wojewoden Grażyński lediglich mit der Wiedergabe einer Kritik durch die „Kattowitzer Zeitung", wo es u. a. heißt:

„Die Begründung dieser Ablehnung, zu der die etwas gewaltsam aufgezogenen Protestversammlungen das Vorspiel bildeten, stellt eine glanzvolle Apotheose des verbotenen „Rota"-Liedes dar. Im Anfang wird behauptet, daß, soweit es sich um deutsche Schulen handle, gar kein Konfliktsstoff bestehe, da hier das Lied nicht gesungen werde. Damit setzt sich die Begründung sofort in Widerspruch mit den Tatsachen, da ja ganz einwandfrei gerade durch die Entscheidung festgestellt worden ist, daß die „Rota" auch von deutschen Schulkindern, sogar mit zum Schwur erhobenen Händen, zwangsweise gesungen wurde.

Was die polnischen Schulen anbetreffe, so lehnt der Wojewode die Entscheidung Calonders deswegen ab, weil der Charakter des Liedes nicht der von Calonder ausgesprochenen Kritik entspreche. Es scheint allerdings zuzutreffen, daß bei der deutschen Übersetzung des Liedes eine versehentliche Weglassung vorgekommen sei, doch muß schon von vornherein betont werden, **daß dieser Redaktionsfehler den Charakter des Liedes auch nicht im mindesten beeinträchtigt.** Wenn etwa behauptet werden sollte, daß der polnische Text nicht dem Original entspräche, so wären wir doch gespannt, einmal das Original kennen zu lernen. Der in der Entscheidung gebrachte polnische Text jedenfalls ist derjenige, der in den Schulen gesungen **wird und der deswegen von Calonder** beanstandet wurde.

Die Begründung sagt weiter, daß das Lied durch die Verfolgung entstanden sei, der die Polen durch die Deutschen überall ausgesetzt gewesen wären. Sie tritt also hier der Auffassung Calonders entgegen, als wenn gerade die preußische Polenpolitik die Entstehung des Liedes verursacht habe. Die Rota habe den Wert eines historischen Dokumentes und habe mit der Abstimmung nichts gemein. Das letztere ist auch von Calonder nicht behauptet worden."

Zu der Charakterisierung der „Rota" durch den Wojewoden Grażyński, bei der von dem kultivierten Satz „Der Deutsche wird uns nicht ins Gesicht speien!" keine Sterbenswörtchen verlautet, schreibt das angeführte oberschlesische Blatt weiter:

„Diese Begründung zeigt das deutliche Bestreben, am Wesentlichen vorüberzugehen. Wenn man die „Rota" lediglich als historisches Dokument betrachtet, so hätte es wohl genügt, dieses Dokument den Schülern in der entsprechenden Form und bei gegebener Gelegenheit näherzubringen. Aber gerade die Tatsache, daß man das Lied durch fast tägliche Wiederholung auch in den Schulen zu einem Nationalhymnus erhoben hat, mußte bei den Kindern den Eindruck hervorrufen, daß es auch für die heutige Zeit noch seine volle Bedeutung behalten habe. Hier liegt der Grund für die Entrüstung über die Absingung der Rota in den Schulen, eine Entrüstung, die durchaus nicht auf deutsche Kreise beschränkt ist. Wir wollen über die Größe der Frau Konopnicka als Dichterin nicht rechten, wir wollen auch darüber schweigen, wie unweiblich es ist, einen Haßgesang gegen eine fremde Nation zu dichten, in dem das Bild des Insgesichtspeiens Verwendung findet, eins aber können wir wohl sagen: wir schätzen die erwähnte polnische Literatur denn doch höher ein, als daß wir ihr die Rota Konopnickiej als gleichwertig an die Seite stellen möchten. **Wir meinen sogar, daß, wer die „Rota" zu den idealsten Erscheinungen des polnischen Geisteslebens rechnet, damit der anderen polnischen Literatur (auch der patriotischen) ins Gesicht speit. Wir meinen, daß der historischen Tradition kein Edelstein aus der Krone fällt, wenn das „Rota"-Lied einmal ganz aus dem Gedächtnis der heutigen Generation verloren ginge. Darau würde die polnische Seele gewiß nicht sterben.** (Die deutsche Seele kommt auch ohne ein Gegenstück der „Rota" aus, trotzdem gerade die jüngste historische Tradition .... nun, schweigen wir darüber!)

Auch aus Rechtsgründen glaubt der Wojewode die Entscheidung ablehnen zu können, indem er die Behauptung aufstellt, daß Calonder nach der Genfer Konvention nicht das Recht habe, sich in polnische Schulangelegenheiten im polnischen Oberschlesien hineinzumischen. Hierüber befindet sich der Wojewode in einem erheblichen Rechtsirrtum, über den ihn die Gemischte Kommission wird aufklären können."

Politik und Kirche.

Das Echo des eigenartigen Hirtenbriefes des Bischofs von Lomża.

Im Zusammenhange mit dem von uns bereits mitgeteilten Hirtenbrief, den der Bischof von Lomża Łukomski am Palmsonntag in den Kirchen seiner Diözese verlesen ließ und der sich gegen die Sozialisten, die Anhänger der „Wyzwolenie", gegen die Kommunisten und die radikale Bauernpartei richtet, hat der Abg. Patek von der Wyzwolenie-Partei im Sejm einen Antrag eingebracht, den der „Kurjer Poznański" als Rückkehr zu den Zeiten des preußischen Kulturkampfes" bezeichnet. Der Antrag hat den nachstehenden Wortlaut:

Der Sejm wolle folgendes Gesetz beschließen:

Art. 1. Religionsverbänden, sowie Geistlichen, Beamten und Dienern dieser Verbände ist es nicht gestattet, das ihnen zustehende kirchliche Recht dazu zu mißbrauchen, daß die Mitglieder des Religionsverbandes in der freien Ausübung der bürgerlichen Rechte behindert und im besonderen auch unter Strafandrohung und unter Anwendung von Repressalien, die in den Bestimmungen des Religionsverbandes vorgesehen sind, dazu bewogen werden, daß sie von dem ihnen zustehenden öffentlichen Wahl- und Stimmrecht in einer bestimmten Richtung Gebrauch machen. Die erwähnten Personen dürfen auch nicht mit diesen Strafen oder anderen Repressalien drohen, sowie Strafen und Repressalien aus dem Grunde nicht anwenden, daß die Mitglieder des religiösen Verbandes das bürgerliche Recht, und im besonderen auch das Wahlrecht in einer gewissen Richtung ausübten oder auch nicht ausübten.

Art. 2. Geistlichen, Beamten und Dienern religiöser Verbände wird verboten, in Gebäuden und an Orten, die dem religiösen Dienst gewidmet sind, sowie in Versammlungen religiösen Charakters politische Angelegenheiten und im besonderen auch solche Fragen zu besprechen, die mit den Wahlen zum Sejm, Senat und zu den Selbstverwaltungskörperschaften im Zusammenhange stehen.

Art. 3. Geistliche, Lehrer und Diener religiöser Verbände, die sich nach den in Art. 1 und 2 dieses Gesetzes enthaltenen Verboten nicht kehren, machen sich einer Übertretung schuldig, die mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 Zloty oder mit einer Haftstrafe von 1 Woche bis zu 3 Monaten geahndet wird. Die Verurteilung zieht den Verlust des aktiven und passiven Wahlrechts zum Sejm und Senat, sowie zu den Selbstverwaltungskörperschaften für die Dauer von 5 Jahren nach sich; außerdem geht der Verurteilte für dieselbe Dauer des Rechts verlustig, die Besoldung aus den Fonds zu beziehen, die für diesen Zweck religiösen Verbänden durch den Staat zur Verfügung gestellt werden. Die Verfolgung der Übertretung erfolgt von Amts wegen oder auch auf Antrag der interessierten privaten Partei. Die Rechtsprechung über Schuld und Strafe unterliegt der Zuständigkeit der Gerichte.

Art. 4. Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Minister für Religionsbekenntnisse und öffentliche Bildung sowie der Justizminister betraut.

Art. 5. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Bekanntmachung in Kraft.

Dazu bemerkt das Organ der polnisch-katholischen Geistlichkeit in Pommerellen, der Pelpliner „Pielgrzym" u. a.:

„Ist es nicht ungeheuerlich, daß sich im polnischen Sejm nicht allein Einzelpersonen, sondern sogar ganze Parteien finden konnten, die unter ähnliche Anträge ihre Unterschrift setzen und für solche Gesetze ihre Stimmen abgeben werden. Und wer hat solche Leute als Abgeordnete gewählt? Leider — vorwiegend die Katholiken selbst. Mit einem Worte es ist ein schlechtes Zeichen. Wenn die katholischen Polen aus der Lethargie nicht erwachen, so wird das erwähnte Gesetz sich nicht allein darauf beschränken, ein Antrag zu bleiben, der, wie wir hoffen, die Mehrheit nicht erlangen wird. Wird aber der Antrag Gesetz, dann wehe uns!"

Wir wissen nicht, ob der „Pielgrzym" den ganz ungeheuerlichen Hirtenbrief des Bischofs von Lomża, der dem politischen Gegner sogar die Sterbesakramente versagt, überhaupt gelesen hat. Wie man in den Wald schreit, so schallt es heraus. Und das Echo, über das man „Wehe!" schreit, klingt wesentlich milder als der streitbare Ruf des Bischofs Łukomski.

Kleine Rundschau.

Ein altes Pruzzendorf gefunden.

Auf dem Gelände des Gutes Kgl. Neudorf, Kreis Stuhm, ist eine Dorfanlage aus der Zeit der alten Preußen wieder aufgefunden worden, jenes nichtslawischen Stammes, der bekanntlich vor der Ankunft der Ordensritter ausschließlich Pommerellen bewohnte.

Im Herbst waren dem Gutsbesitzer Wiebe beim Pflügen durch Holzkohlenreste schwarz gefärbte Stellen in seinem Acker aufgefallen. Scherben und Knochenteile traten zutage. Die Stellen, die er durch Zweige kennzeichnete, wurden jetzt im Frühjahr vom Heimat-Museum Westpreußen untersucht. Das Ergebnis war: auf einer Kuppe dicht am Bachetal baute sich ein Dorf auf. Auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche konnten zehn Herde festgestellt werden. Das interessanteste Stück war eine große Darre, wahrscheinlich zum Darren von Getreide. Eine Einrichtung, wie sie in Lettland heute noch hin und wieder gebraucht wird. Scherben und Kochtöpfe an der Feueranlage machen eine genaue zeitliche Feststellung möglich, sie tragen denselben Charakter, wie die Scherben vom nahen Burgwall an dem Bache. Die Darre wie die übrigen Herdanlagen gehören dem Ende der preußischen Zeit an, also ungefähr dem Jahre 1000 nach Christi Geburt.

Londoner Brief.

Tipperary Tim.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, April 1928.

Tipperary Tim hat das Grand National, das größte Hindernisrennen der Welt, gegen 42 Konkurrenten gewonnen. Sensation! Weshalb? Weil es als einziges Pferd am Ziele ankam? Weil es nur 200 Pfund gekostet hat? Nein! Weil der König Amanullah zugesehen hat? Wiederum nein! Vielmehr, Tipperary Tim war ein verachteter Zehnjähriger, sozusagen schon Klepper. Er führte eine Röhre im Hals, weil er sonst so keuchte, daß alle anderen Pferde scheu geworden wären. Selbst sein Trainer gab zu, daß er alles besäße außer Schnelligkeit. Niemand hat das arme Tier auf dem Sattelplatz auch nur eine Blickes gewürdigt. Und trotzdem! Tipperary Tim gewann. Er gewann als einziger. Er gewann überlegen. Ein amerikanischer Favorit, die letzte Konkurrenz, stürzte bei der letzten Hürde. Sein Reiter konnte noch schnell genug wieder heraufklettern. Aber Tipperary Tim war schon viele Längen voraus.

Das über dies Ereignis vollgedruckte Papier dürfte ausreichen, um die kontinentale Presse tagelang für ihren gesamten Stoff zu versorgen. Aber was der König Amanullah dazu sagte, berichtet keine einzige Zeitung. Schon nach der ersten Runde waren von den 42 nur noch 6 Pferde übrig. Es ist übrigens niemand ernstlich zu Schaden gekommen. Selbst bei der Massenkatastrophe am Wassersprung, wo 20 Reiter zugleich stürzten, hat sich niemand das Genick gebrochen. Der Gewinner erhält den Preis von 11 000 und einigen Pfunden oder über 220 000 Mark. Man sieht, hierzulande liegt das Geld auf der Straße, wenn man nicht stürzt!

Weit weniger sensationell war der Verlauf des Bootrennens zwischen Cambridge und Oxford. Es fand früher statt als gewöhnlich, schon am Vormittag, und die Mannschaft von Cambridge gewann, wie sie wollte. Wie üblich war das Themse-Ufer mit zahllosen Zuschauern besetzt, die aber in diesem Jahre nicht ganz so zahlreich waren wie sonst, weil das Rennen statt am Nachmittag schon am Vormittag stattfand. Immerhin bleibt erstaunlich, wieviele Menschen in London selbst am Sonnabend früh schon Zeit haben.

Nun ist weder dieses noch das andere Ereignis, dessen Held Tipperary Tim war, so sehr der Rede wert, sofern man sie vom deutschen Standpunkt betrachtet. Der geneigte Leser wird fragen, was Tipperary Tim Mieze Schultz in Kötzschenbroda angeht. Das ist richtig. Aber immer wieder bleibt bei diesen Dingen eines wichtig und auch im weiteren Sinne bemerkenswert. Daß ein Rennen **wie das Grand National, bei dem sich die Creme de la** Creme, die Auslese, das Spitzensortiment der englischen Gesellschaft ein Stelldichein gibt, auch für die breiteren Massen das darstellt, was man eine Attraktion nennt, ist ja vielleicht verständlich. Aber wieso Tausende und Abertausende sich an den mürrischen Ufern der Themse zwischen Putney Bridge und Mortlake (nicht zu verwechseln mit Moorlake, das bei Berlin liegt) hinstellen, um sich die Wettfahrt zweier mäßig rudernder Achter anzusehen, das ist ein Wunder. Diese Bootrennen waren in den letzten Jahren stets schon auf der Hälfte der Bahn entschieden. Vor einigen Jahren kam überhaupt nur ein Boot an. Das andere war wegen starken Wellenschlages voll Wasser gelaufen, und seine Insassen hatten ein unfreiwilliges Bad genommen. Ein sogenanntes totes Rennen ist einmal vorgekommen. Über eine Strecke von vier englischen Meilen, d. h. 5,4 Kilometer, kommt nämlich die Überlegenheit der einen oder anderen Mannschaft lange vor dem Ziele entscheidend heraus. Und dennoch! Da standen sie wieder, die wackeren Briten, stundenlang und waren guter Dinge. Sie ließen es sich nicht verdrießen. Sie waren mit allem einverstanden und sehr zufrieden, als der Favorit Cambridge überlegen gewann.

In diesem Schauspiel liegt zweierlei verborgen: einmal das Geheimnis des politischen Erfolges des Engländers. Er hat Geduld. Er regt sich nicht auf. Er wartet ab und sieht, wie die Dinge laufen. Denn weder vor diesem, noch nach diesem Rennen geschieht etwas. Das Bootsrennen zwischen Oxford und Cambridge besteht in der Wettfahrt dieser beiden Achter (die von Jahr zu Jahr einen langsameren Schlag rudern). Und immer wieder bekommt es — und das ist das zweite Geheimnis — die englische Presse fertig, der Öffentlichkeit die Teilnahme an diesem sportlich völlig gleichgültigen, durchaus belanglosen Wettkampf einzuimpfen. Es gehört sich so, daß man beim Bootsrennen gewesen ist. Selbst diesmal, wo an dem Siege von Cambridge eigentlich kein Mensch mehr zweifelte, gelang es geschickter Berichterstattung, dem Rennen ein dramatisches Interesse zu verleihen.

Wie das gemacht wird, ist ein Kapitel für sich. Natürlich spielt dabei die Ehrfurcht des durchschnittlichen Englands von Namen und Stand vor der alten Tradition dieser beiden Universitäten, an denen die Blüte der englischen Jugend studiert, mit. So mancher Rudersmann von heute ist ein Staatsminister von morgen. Aber es bleibt nichtsdestoweniger das massenpsychologische Problem. Und das liegt daran, daß die englische Presse technisch durch tägliche Berichte, durch eine Behandlung des Themas, als ginge es um ein wichtiges Drama, dem einzelnen Leser das Bedürfnis beibringt, die Entscheidung über eine so ungewisse, eine so wichtige, so bedeutsame, so seltene Frage selbst mit anzusehen. Es entsteht ein Meinungskampf, der künstlich hervorgerufen wird, und da will jeder dabei sein.

Und dies Gefühl, dieser Instinkt für den Kampf ist es denn auch, der im Grunde, angestachelt und angefeuert, die Massen an die Themse-Ufer bringt. Und das ist wiederum das Geheimnis der englischen Politik. Wo eine Kampfarena ist, erscheint der Engländer. Den Deutschen bezaubert die Sachlichkeit, die Objektivität. Damit wird man keinen Engländer hinter dem Ofen hervorlocken. Er will Einsatz der Kräfte. Er will Dramatik, Willen und Aufopferung sehen. So wird denn aus diesem indolentesten, stoischsten, gleichmütigsten aller Völker im Augenblicke des Kampfes, angesichts eines Wettbewerbes eine lebendige, aktive Einheit.

Diese sportlichen Ereignisse sind für die Presse und die öffentliche Meinung Probemobilmachungen. Immer wieder bestätigt sich die Richtigkeit der angewandten Mittel. So erhält man das nationale Gefühl lebendig, ohne daß der einzelne sich Rechenschaft darüber ablegt, daß seine Bereitschaft, der Presse zu folgen, ihn und seine Nation zu großen Leistungen befähigt, und das ist auch der Sinn und der Inhalt der Demokratie, wie sie der Engländer versteht. Man ist auch international in dem Augenblicke interessiert, wenn es sich um einen Kampf handelt. Man wittert solche Möglichkeiten lange, ehe sie eine andere Nation entdeckt. Wir müssen daran erinnern, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet mehr dazu beigetragen hat, das Ansehen Deutschlands zu heben, als die erfreulichen Leistungen deutscher Ordnungsliebe. Daraus folgt weiter, daß die Deutschen im Reich auf die englische Politik in Zukunft nur dann einen Eindruck machen werden, wenn sie als Nation eine Politik treiben, die aktiv, entschlossen und im Grunde bei allen Friedfertigkeit kämpferisch im Sinne eines höchsten Ideals bleibt.

Daß nebenher in der Weltgeschichte in diesen Tagen und Wochen noch allerlei geschehen ist, interessierte die englische Öffentlichkeit nur recht wenig. Gewiß bringen die würdigen Blätter des englischen Spießbürgers, wie die „Times" und der „Daily Telegraph", oder des Händlers, wie der der „Manchester Guardian", gehaltvolle Aufsätze, ausgezeichnete Berichte und vorzügliche Bilder. Man kann sich hier über alles unterrichten, was es in der Welt gibt. Aber ein Interesse an der Berichterstattung erwacht erst in dem Augenblicke, wo man einen Kampf und einen Konflikt wittert. Deswegen ist der Deutsche auf der einen Seite meist überrascht über alles das, was der englische Gebildete nicht weiß, und wiederum, was er alles instinktischer erfaßt. So interessieren ihn Wahlen jeder Art. Das ist ein Kampf der Meinungen, ein Kampf des Willens. Aber es ist im Grunde doch ganz anders, als manche deutschen Blätter es schildern: als ob etwa der englische Durchschnittsleser von Frankreich oder Deutschland von vornherein eine vorgefaßte Meinung hätte. Die hat er seltsamerweise nicht, auch dann, wenn sie ihm scheinbar vorgeschrieben wird. Der Engländer sieht die Dinge erst an, und sein Wohlgefallen findet stets die gewinnende Partei. Nur mit dieser lohnt es sich zu **rechnen.**

Es gärt in Nordschleswig.

Von G. O. Tönnies.

Nordschleswig will Selbstverwaltung. — Deutsch-dänische Einheitsfront. — Eine neue Führerschicht. — Nordschleswig als europäische Brücke.

Flensburg, Mitte April 1928.

„Es gärt in Nordschleswig", diese Antwort war üblich geworden, wenn man die Frage stellte: „Was geht in Nordschleswig vor?" Doch heute ist auch diese vorsichtige Antwort überholt, denn ganz überraschend schnell ist aus dem Gärungsprozeß eine zielbewußte „Landesbewegung" geworden: Man will Autonomie, — Nordschleswig will sich selbst verwalten! Das ist der tiefste Sinn der nordschleswigschen Bewegung, die in den letzten Wochen in der europäischen Presse ein gewisses Aufsehen erregt hat, und die in so vielen wesentlichen Punkten mit der zeitlich etwas früher liegenden elsässischen Autonomie-Bewegung Ähnlichkeit hat. Wenn man im Elsaß anläßlich des vorjährigen Kolmarer Prozesses die Tatsache der Elsässischen „Unzufriedenheit" mit „Malaise" bezeichnet, so traf man nur zu einem Teil den Kern der Dinge, denn auch im Elsaß handelt es sich nicht um eine etwa vorübergehende Unzufriedenheit, die mit der Bewilligung einzelner Wünsche aufhören würde, sondern der Selbstverwaltungsgedanke lebt in der Bevölkerung als Idee unserer Zeit und damit als Wunsch! Das gilt auch, trotzdem man es noch nicht überall wahr wissen will, für Nordschleswig.

Der Nordschleswigsche Autonomiegedanke wird natürlich in erster Linie sehr stark von der wirtschaftlichen Not vorwärtsgetrieben, die ganz Dänemark heimsucht; aber das dänische Stiefkind Nordschleswig ist in besonders drückender Not, weil es neben der allgemein dänischen Absatzkrisis und der unglückseligen fast 100prozentigen dänischen Deflation, die alle Schulden im Werte verdoppelte, auch noch die Loslösung vom deutschen Wirtschaftsgebiet und damit vom deutschen Blutkreislauf zu ertragen hatte. Diese ungeheure wirtschaftliche Not Nordschleswigs, die immer mehr Bauern von ihren Höfen treibt, ist es auch, die in den letzten Wochen Deutsche und Dänen geeint hat. Während noch vor Jahresfrist die Grenzfrage und der kulturelle Kampf die Gemüter bewegte, sind heute die wirtschaftlichen Notfragen so sehr in den Vordergrund getreten, daß man als neue Tatsache von einer deutsch-dänischen Einheitsfront berichten muß, die sich gegen den Herbergstaat Dänemark und seine Zentrale Kopenhagen auflehnt. Während noch im Vorjahre z. B. die Selbstverwaltungsbewegung „Folkets Selvstyre" mit ihrem wohlhabenden Führer Cornelius Petersen sowohl von deutscher wie von dänischer Seite als nicht ernst genommen, ja nach Möglichkeit verhöhnt und verspottet wurde, hat man heute umdenken gelernt, seit unter dem Drucke der wirtschaftlichen Not unter den bewußt deutschen und bewußt dänischen Nordschleswigern gleichgerichtete Selbstverwaltungsbewegungen an Boden gewannen.

Sehr interessant an dieser neuen nordschleswigschen Landesbewegung ist die Tatsache einer völlig neuen Führerschicht, die, aus Deutschen und Dänen bestehend, ganz plötzlich da ist und deshalb so rücksichtslos und mit Erfolg ihre Ziele vertreten kann, weil sie durch keinerlei frühere persönliche Bindung oder politische Vergangenheit gehemmt ist; die neuen Führer sind vor allem pekuniär „sauber" und unbelastet. — „Sehr große Teile der nordschleswigschen Bevölkerung folgen nicht mehr ihren „alten" Führern, weil sie kein Vertrauen mehr zu ihnen haben", meint eine dänische Pressestimme. Ja, man ist enttäuscht und verdrießlich in dänischen Kreisen; denn die Angelegenheit ist peinlich geworden, seit sich herausstellte, daß auch stramm dänisch eingestellte Kreise gemeinsam mit den deutschen sich gegen Kopenhagen aufzulehnen wagen und offen mit dem Steuerstreik drohen —, wie das dänische Zentralblatt „Polititen" schmerzlich bewegt zugibt. Ja, diese nordschleswigsche Auflehnungsbewegung ist so aktiv und echt geworden, daß selbst die Unentwegten nicht mehr ihre Privatsuppe auf dem lustig knisternden Feuer zu wärmen wagen. Man gebe sich keinen Täuschungen hin —, auch unter besseren wirtschaftlichen Zeichen wird der nordschleswigsche Selbstverwaltungsgedanke nicht schlafen gehen; man ist aufgewacht in diesem rauhen Küstenland, man hat es satt, unter dem Herrscherwillen der Kopenhagener Zentrale und ihrem nicht bodenständigen Beamtentum als Kolonie zu verkümmern. Deshalb gelingt diese Sammlung der deutsch-dänischen Kräfte trotz aller Unterschiede der Sprache. Die nordschleswigsche Selbstverwaltungsbewegung, ihr Auflehnen gegen die Zentrale, ist deshalb mehr als nur das In-Tätigkeit-treten eines Sicherheitsventils, das einer zu großen Spannung Luft gibt.

Die Erfolge werden sich bald auf dem zunächst liegenden finanziellen Gebiet zeigen; Kopenhagen ist gezwungen, wenn es nicht vollends das Vertrauen seines Stiefkindes verlieren will, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, um zunächst nur die Gemüter zu beruhigen. Ganz unmöglich kann man das Unrecht länger bestehen lassen, das die verschuldeten nordschleswigschen Bauern durch das rapide Steigen des dänischen Kronen-Kurses traf; einschneidende, hart zu erkämpfende Gesetze sind nötig, um den anonymen Nutznießern der Deflation, die alle Forderungen im Werte fast verdoppelte, den leichten Raub wieder zu nehmen. Aber die geeinten Bauern Nordschleswigs werden es durchsetzen, daß sie mindestens von dem Teil ihrer Schulden befreit werden, den sie unverschuldet durch das Steigen des Kronen-Kurses aufgebürdet bekamen. Sie haben es in der Hand, allein durch den Widerstand, auch ohne den berühmten „Bauernzug nach Kopenhagen", wenn sie nur einig bleiben!

Und unsere deutschen Landsleute in Nordschleswig? Sie werden an ihrem Deutschtum festhalten! Beide Kulturen, deutsche wie dänische, werden nebeneinander ihre Eigenart pflegen, nachdem die wirtschaftliche Existenz des Landes gesichert ist — man wird sich gegenseitig achten und alles daransetzen, die Grenzverhältnisse nach Süden und nach Norden so zu gestalten, daß Nordschleswig in allseitigem Interesse endlich in Wahrheit zur europäischen Brücke wird zwischen Skandinavien und Deutschland. Aber zunächst geht es um die wirtschaftliche Existenz, und gegen Kopenhagen.

Ueberproduktion der Lodzer Textilindustrie.

Vor kurzem besuchte der Finanzberater Polens, der Amerikaner Charles Dewey, eine ganze Reihe von Textilunternehmungen in Lodz und besprach bei dieser Gelegenheit das Produktionsprogramm der Lodzer Textilindustrie. Hinsichtlich der Wechselkredite wurde von ihm festgestellt, daß das Diskontokontingent der Lodzer Abteilung der Bank Polski fast erschöpft sei. Unter solchen Bedingungen stellt die große Anzahl der im Umlauf befindlichen langfristigen Wechsel, sowie die als Begleiterscheinung eintretende Erhöhung des privaten Diskontsatzes den besten Gradmesser für die Textil-Überproduktion dar. Eine Behebung der bestehenden Schwierigkeiten durch Erweiterung der Kredittätigkeit würde noch die Lage verschlimmern.

Dewey schlug die Durchführung entsprechender statistischer Forschungen und die Regulierung des Produktionsausmaßes auf Grund der erlangten Ergebnisse vor. Die Diskussion der Industriellen mit dem Finanzkontrolleur in dieser Richtung zeigte deutlich den völligen Mangel einer einheitlichen Produktionsfront. Im übrigen wurden Befürchtungen laut, als ob die Durchführung von genauen und differenzierten Statistiken für Steuerzwecke seitens der Informationsbureaus der Steuerbehörden in schädigender Weise verwendet werden könnte. Ohne ein genaues analytisches Material erscheint es aber schwer, den Kampf mit der Überproduktion aufzunehmen und ein Produktionsprogramm festzusetzen, dank welchem jedem Industriebetrieb ein seiner Produktionstätigkeit, seinem technischen Fortschritte und seiner finanziellen Kraft entsprechendes Produktionskontingent verbürgt würde. Die Ausarbeitung einer Formel für die Kontingentzuteilung erscheint mit Rücksicht auf die spezifischen Bedingungen der Lodzer Textilindustrie überaus schwer, wenn nicht gänzlich unausführbar.

Gegenwärtig erscheinen die Industriellen, die für eine Regelung des Produktionsprogramms eintreten, in der Minderheit und durch die Mehrzahl der Anhänger einer ungeschmälerten Produktion majorisiert. Andererseits ist es sicher, daß der Produktionsapparat Lodzs bei dem gegenwärtig niedrigen Konsumtionsniveau im Inland und dem nur unbedeutenden Export nicht vollständig ausgenutzt werden kann und daß das Arbeitsausmaß im Wege irgend einer Vereinbarung reguliert werden muß. Diesen Standpunkt vertritt u. a. die Gruppe der sieben größten Baumwollfabriken, die bekanntlich im Januar untereinander eine sogenannte Verständigung hinsichtlich gewisser Sommerartikel getroffen haben. Allerdings ist dieses Abkommen noch nicht ins Leben getreten, da die ungünstige Geschäftslage im Januar, Februar und März den Industriellen es unmöglich machte, die übernommenen Preisverpflichtungen zu erfüllen. Bei dem völligen Stillstand im Geschäft und angesichts der großen laufenden Verpflichtungen, wobei überdies ein sehr großer Außenseiter, wie die Widzewer Manufaktur, ganz selbständig vorgeht, konnte das Abkommen hinsichtlich der Preiserhaltung nicht erfüllt werden; die Honorierung dieses Versprechens erscheint nur bei belebter Markttendenz möglich. Trotzdem erscheint es unverständlich, warum die Lodzer Textilindustrie sich nicht auf irgend einer Plattform hinsichtlich der Festsetzung von Produktionskontingenten zusammenfinden kann, da jeder Tag deutlich zeigt, daß die Lodzer Industrie unter der Überproduktion allmählich dem Ruin entgegengeht.

Die Großindustrie allerdings würde es freudig begrüßen, wenn die Regierung ein Arbeitsverbot für drei Schichten erlassen oder die Möglichkeit der Inbetriebsetzung von Fabriken auf zwei Schichten begrenzen würde. Doch findet diese Ansicht nur wenig Anhänger, da eine Anzahl von Industriellen hierin nichts anderes erblickt, als eine teilweise Reduktion der Arbeitsstunden und der Arbeitstage. Eine solche würde aber zwangsläufig zu einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit führen, für deren Abhilfe der Staat zu sorgen hätte. Die Frage des Produktionsprogramms umfaßt also nicht nur wirtschaftliche, sondern auch soziale Momente.

Wirtschaftliche Rundschau.

Tschechoslowakisches Viheinfuhrverbot.

Der Landwirtschaftsminister der tschechoslowakischen Republik hat — einer Meldung der „Agencja Wschodnia" zufolge — die Einfuhr von Hornvieh und Schweinen aus einem Teil der Wojewodschaften Polens in Anbetracht der dort herrschenden Viehseuchen verboten. Außerdem wurde aus demselben Grunde die Einfuhr von Mastvieh aus ganz Polen untersagt.

Posener Getreidemarkt im März.

Deutsche Roggeneinfuhr rettet die Situation.

Im vergangenen Monat trat eine erhebliche Erhöhung der Getreidepreise ein. Das Angebot von Roggen war im März sehr gering und reichte keineswegs zur Deckung des Bedarfs aus. Das ungenügende Angebot war denn auch in der Hauptsache der Grund für die Preiserhöhung, die bedeutend die Weltmarktpreise überschritten hätte, wäre nicht **billigeres Getreide aus Deutschland eingeführt worden** (mit welchem Recht fordern die polnischen Landwirte also die freie Ausfuhr polnischer landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland? D. Red.) Die Einfuhr deutschen Roggens nahm einen besonders großen Umfang in der zweiten Dekade des Monats März ein, als die **Roggenpreise hier etwa 1 Zloty höher als in Deutschland** waren. Man ist der Ansicht, daß die polnischen Landwirte sich vom Verkauf ihres Getreides zurückhalten, da sie mit einer weiteren Preiserhöhung rechnen. Ob die Vermutungen einer infolge der Märzfröste weniger ergiebigen Ernte sich bewahrheiten, wird erst der Monat April zeigen.

Die Intervention der Regierung an der Posener Börse zwecks Herunterdrückens der Preise war nicht von Erfolg begleitet, da die den Militärintendanturen durch die Staatliche Landwirtschaftsbank verkauften Getreidemengen zu gering waren, als daß sie einen Einfluß auf die Preisgestaltung haben könnten. Die Posener Börse notierte in dieser Zeit der Interventionen die Preise auf Grund von Transaktionen der Staatlichen Landwirtschaftsbank, wodurch eine große Spanne zwischen den Börsennotierungen und den tatsächlich im Handelsumsatz üblichen Preisen entstand, die bis zu 5 Zloty je Doppelzentner betrug. Die Folge dieser „Aktion" war eine Verwirrung in Produzenten- wie Händlerkreisen, und die niedrigeren Notierungen hatten keinerlei Einfluß auf die Preisgestaltung.

Der Absatz besonders von Roggenmehl verbesserte sich erheblich und die Nachfrage überwog bedeutend das Angebot infolge Roggenmangels auf dem Inlandsmarkt. **Es muß hervorgehoben werden, daß, wenn nicht die Einfuhr deutschen Getreides gewesen wäre, die Versorgung des oberschlesischen Industriegebietes mit Mehl große Schwierigkeiten gemacht hätte.**

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres machte den Mühlen der Mehlabsatz erhebliche Schwierigkeiten, da ihren Kunden Bargeld fehlte. Im März wiederum gestattete ihnen der Getreidemangel nicht das Ausnutzen der verbesserten Konjunktur. Auf einer im Februar stattgehabten Generalversammlung des Verbandes der Handelsmühlen wurde als einer der Hauptgründe für den erschwerten Absatz von Mehl die langsame, aber ständige Verringerung des Konsums von Mehlerzeugnissen genannt, die infolge der Änderung der Arbeitsbedingungen der Industriebevölkerung eingetreten ist. Die Arbeiter verbrauchen jetzt nämlich erheblich weniger Mehl, dafür aber mehr warme Speisen. Auch der durch das spätere Backen der Ware verminderte Absatz in den Morgenstunden des Tages bleibt nicht ohne Einfluß.

Die Verringerung des Konsums, sowie die Überproduktion der polnischen Mühlenindustrie verstärkt ständig die Konkurrenz der Mühlen untereinander, was sich zu einer schweren Krisis in der Mühlenindustrie auszuwachsen droht. Die bisherigen Bemühungen zwecks Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen für Mehl, ferner vor allem der Kreditbedingungen, haben bisher noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Interessen der einzelnen Mühlenbesitzer konnten miteinander nicht in Einklang gebracht werden, da die Betriebe sehr erhebliche Unterschiede in technischer wie in finanzieller Hinsicht aufweisen.

Bilanzen für 1927. Ansiedlerbank A.-G. in Posen. Aus dem auf der Generalversammlung am 3. d. M. verlesenen Geschäftsbericht geht hervor, daß die Parzellierungsaufträge der Bank im Berichtsjahr über 6000 Morgen betrugen. Das Geschäftsjahr ist mit einem Gewinn von 44 402,87 Zloty bei einem Aktienkapital von 200 000 Zloty abgeschlossen worden. Vom Reingewinn werden als Dividende und Superdividende 15 Prozent, also 15 Zloty je 100-Zloty-Aktie ausgeschüttet. — Zuckerfabrik Schroda A.-G. Die Bilanz per 30. Juni 1927 schließt mit einer Summe von 7 229 615,33 Zloty, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 8 766 004,43 Zloty. Der Gewinn beträgt 109 822,27 Zloty bei einem Aktienkapital von 1 000 000 Zloty. Die Reserve beträgt 61 505,08 Zloty. — Keramische Fabrik Krotoschin-Przysieka A.-G. Bei einem Aktienkapital von 315 000 Zloty schließt die Bilanz per 1. April 1927 mit einer Summe von 882 533,21 Zloty. der Gewinn für 1926/27 beträgt 73 234,32 und für 1925/26 14 214,52 Zloty; die Gesamtreserven sind auf 161 694,97 Zloty angewachsen. — Die Pommereller Landwirtschafts-Druckerei A.-G. in Thorn schließt ihre Bilanz per 31. Dezember 1926 mit einer Summe von 574 119,53 Zloty. Der Verlust beläuft sich bei einem Aktienkapital von 100 000 Zloty auf 397,34 Zloty, und per 31. 12. 1925 auf 19 455,97 Zloty. — Zement- und keramische Fabrik A.-G. in Opoczno. Die Bilanz per 1927 schließt mit 1 043 536,90 Zloty. Der Gewinn beträgt bei einem Aktienkapital von 720 000 Zloty bereits 41 681,63 Zloty, während die Gesellschaft im Jahre 1925 noch mit einem Verlust von 9613,29 Zloty arbeitete. — „Kanold", Bonbonfabrik A.-G. in Lissa. Die Bilanz der Gesellschaft schließt per 31. 12. 1926 bei einem Aktienkapital von 150 000 Zloty mit 575 674,13 Zloty. Der Verlust beträgt 19 979,14 Zloty.

Ein polnischer Auftrag für die Danziger Werft. Der Industrie- und Handelsminister hat mit der Danziger Werft am 28. v. M. enien Vertrag unterzeichnet über die Lieferung von acht elektrischen Portalhebekränen für den Hafen von Gdingen. Es handelt sich hier um die neueste Konstruktion der Wippkräne. Zwei von diesen Kränen werden eine Tragfähigkeit von 2½ To., die sechs übrigen dagegen von je 1½ To. haben. Alle acht Kräne sind zur Verladung von Stückgütern bestimmt und werden zum Teil Ende d. J. und teilweise Anfang des nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. April auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 12. April. Danzig: Ueberweisung 57,39 bis 57,53, bar 57,42—57,56, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,775—46,975, Posen 46,775—46,975, Kattowitz 46,80—47, bar gr. 46,55—46,05, Riga: Ueberweisung 58,65, Newyork: Ueberweisung 11,25, London: Ueberweisung 43,50, Zürich: Ueberweisung 58,20, Czernowitz: Ueberweisung 1790, Bukarest: Ueberweisung 1800, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75, Mailand: Ueberweisung 213,25.

Warschauer Börse vom 12. April. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 124,56, 124,87 — 124,25, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,40, 360,30 — 358,50, Japan —, Kopenhagen —, London —, 43,63 — 43,41½ (Transito 43,526—43,52½), Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,12, 35,21 — 35,03, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 171,80½, 172,23½ — 171,37½, Stockholm —, Wien —, Italien 47,06½, 47,18½ — 46,94½.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 12. April. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin 122,447 Gd., 122,753 Br., Warschau 57,39 Gd., 57,53 Br. Noten: London 25,017 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,42 Gd., 57,56 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 12. April Geld	Brief	In Reichsmark 11. April Geld	Brief
–	Buenos-Aires 1 Pes.	1.786	1.790	1.786	1.790
–	Kanada . . 1 Dollar	4.176	4.184	4.179	4.187
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	2.000	2.004	2.000	2.004
–	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.92	20.96	20.918	20.958
–	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.130	2.134	2.128	2.132
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.393	20.433	20.392	20.432
4%	Newyork . . 1 Dollar	4.1765	4.1845	4.1770	4.1850
–	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.5025	0.5045	0.503	0.505
–	Uruguay 1 Goldpes.	4.321	4.329	4.321	4.329
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.40	168.74	168.34	168.68
10%	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.34	58.46	58.33	58.45
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.52	81.68	81.52	81.68
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10.512	10.532	10.517	10.537
6.5%	Italien . . . 100 Lira	22.035	22.075	22.05	22.09
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.355	7.369	7.355	7.369
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.09	112.31	112.09	112.31
8%	Lissabon . 100 Elsc.	18.03	18.07	18.08	18.12
6%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.62	111.84	111.62	111.84
3.5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.445	16.485	16.44	16.48
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.376	12.396	12.378	12.398
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.48	80.64	80.48	80.64
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.019	3.025	3.018	3.025
5%	Spanien . . 100 Pes.	70.16	70.30	70.31	70.45
3.5%	Stockholm . 100 Kr.	112.21	112.43	112.22	112.44
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	58.76	58.88	58.755	58.875
6%	Budapest . . . Pengö	72.95	73.09	72.94	73.08
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.775	46.975	46.775	46.975

Züricher Börse vom 12. April. (Amtlich.) Warschau —,—, Newyork 5,1890, London 25,35⅝, Paris 20,43, Prag 15,38, Wien 73,05, Italien 27,38, Belgien 72,47½, Budapest 90,65, Helsingfors 13,09, Sofia 3,75, Holland 209,17½, Oslo 138¾, Kopenhagen 139¼, Stockholm 139,40, Spanien 87,25, Buenos Aires 2,22¼, Tokio 2,48¾, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,26, Athen 6,87½, Berlin 124,10, Belgrad 9,13¼, Konstantinopel 2,64.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine, 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,348 Zl., 100 franz. Franken 34,98 Zl., 100 Schweizer Franken 171,118 Zl., 100 deutsche Mark 212,358 Zl., 100 Danziger Gulden 173,304 Zl., tschech. Krone 26,31 Zl., österr. Schilling 124,909 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 12. April. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 66,25 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landsch. (100 Zloty) 57,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 84,50 B. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: Bank Kw., Pot. 94,00 G. Bank Przemysl. 89,00 B. H. Cegielski 47,50 B. Dr. Roman May 115,5 B. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide. Warschau, 12. April. Börsenpreise für 100 Kg. franko Station Warschau: Posener Weizen (129/126 Pfd. holl.) 60 bis 62, kongreßp. Roggen (116 Pfd. holl.) 50—51, Saathafer „Ligowo" 49,50—50,50, Saatgerste (112 Pfd. holl.) 50—51, Roggenkleie 33,25—33,50; Marktpreise franko Warschau: Weizenmehl 4/0 A 89 bis 92, 4/0 81—84, Roggenmehl 65proz. 69—71. Tendenz fester, Umsätze gering.

Berliner Produktenbericht vom 12. April. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 258—261, Mai 278,25, Juli 289,00, Sept. —. Roggen märk. 268—270, Mai 288,00, Juli 269,00, Sept. 247,50. Gerste: Sommergerste 245—285. Hafer 254—260. Mais 238—240. Weizenmehl 32,00—35,75. Roggenmehl 35,60—37,75. Weizenkleie 17,25—17,35. Roggenkleie 17,25—17,35. Viktoriaerbsen 46—57, kleine Speiseerbsen 35,00—37,00, Futtererbsen 25,00—27,00. Peluschken 24,00—25,50. Ackerbohnen 23,00—24,00. Wicken 24—26,00. Lupinen, blau 14,00 bis 14,75, Lupinen, gelb 15,00—15,80. Seradella, neue 24,00—28,00. Rapskuchen 19,60—19,70. Leinkuchen 24,00—24,20. Trockenschnitzel 14,60—14,90. Soyaschrot 22,10—22,50. Kartoffelflocken 26,00—26,60. Tendenz für Weizen fester, Roggen fester.

Materialienmarkt.

Metalle, Bau- und Brennmaterialien. Warschau, 12. April. Es werden folgende Preise loko Lager (Zloty je Kg.) notiert: Banka-Zinn 14,80, Aluminum 5,10, Blei 1,40, Zinkblech 1,70, verzinktes Blech 1,20, eisernes Dachblech 0,99, Eisen 0,47, Eisenbalken 0,52, Hufnägel die Kiste 31 Zloty, Zement das Fäßchen 20,50, feuerfeste Ziegel das Stück 0,22, Karbid 100 Kg. 68, oberschlesische Grob- und Würfelkohle die Tonne 44.

Berliner Metallbörse vom 12. April. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 134,75. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 83,00—88,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 78,50—79,50.

Viehmarkt.

Prager Fleischpreise am 11. April. In der Zentralschlachthalle notierte man für 1 Kg. Schlachtgewicht in Tschechenkronen (1 Zloty = 3,75 Kc.): polnische Kälber 11—12,75, polnische Schweine 12—13, in Polen geschlachtete 12,50—12,60.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 13. April. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 5,16 Meter.

Thorn, 13. April: Zawichost + 1,75, Warschau + 2,20, Plock + 2,51, Thorn + 3,11, Fordon + 3,03, Culm + 2,85, Graudenz + 3,01, Kurzebrack + 3,26, Piekel + 2,93, Dirschau + 2,92, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,52.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 1000 W. Der § 25 des deutschen Aufwertungsgesetzes handelt von den Zinsen nur in der Ziffer 2, die lautet: „Der Eigentümer und der Schuldner sind berechtigt, den Aufwertungsbetrag nebst den fälligen Zinsen drei Monate nach Kündigung schon vor dem 1. Januar 1932 zu zahlen.“ Das ist alles was in § 25 von den Zinsen gesagt ist. Von der Verzinsung des Aufwertungsbetrages handelt der § 28, der in seinem entscheidenden Teil lautet: „Der Aufwertungsbetrag ist bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Rückständige Zinsen gelten als erlassen. Vom 1. 1. 25 beträgt der Zinssatz 1,2 Prozent, vom 1. Juli 1925 ab 2,5 Prozent, vom 1. 1. 26 ab 3 Prozent, und vom 1. 1. 28 ab 5 Prozent.“

S. Grudziądz. 1. Für alle die Genannten ist die Erbschaftssteuer dieselbe; sie tritt erst ein bei einem Erbe von 3000 Złoty. Bei einem Erbe von 3000 bis 5000 Złoty beträgt sie 10 Prozent, bei einem Erbe bis zu 10 000 Złoty 12 Prozent, bis 20 000 Złoty 14 Prozent, bis 50 000 Złoty 16 Prozent usw. 2. Schwierigkeiten für reichsdeutsche Erben gibt es nicht.

W. St. Nr. 1000. Nur die Ehefrau hat durch ihre zweite Heirat die deutsche Staatsangehörigkeit erworben, die Kinder haben die polnische Staatsangehörigkeit, die sie durch ihre Geburt erworben haben, beibehalten. Auch die jetzt 21 Jahre alte Tochter ist nach wie vor polnische Staatsangehörige.

W. G. 128. Zum einjährigen freiwilligen Militärdienst ist in Polen niemand berechtigt, da es einen einjährigen Militärdienst nicht mehr gibt.

B. L. G. 60. Wenn Ihr verstorbener Mann kein Testament hinterlassen hat, dann erbten Sie ein Viertel des Nachlasses und die Kinder zusammen drei Viertel. Zu irgend welchen Veränderungen im Grundbuch müssen alle Erben ihre Zustimmung geben. Das Praktischste ist, daß einer der Erben von den anderen eine Vollmacht erhält. Natürlich ist ein Erbschein erforderlich. Die Umschreibung im Grundbuch hängt von dem Belieben der Erben ab. Über die Kosten des Erbscheins und einer eventuellen Umschreibung im Grundbuch können wir Ihnen keine Auskunft geben. Auch Optanten resp. Reichsdeutsche können hier ohne besondere Genehmigung durch den Ministerrat Grundbesitz erwerben, wenn sie gesetzliche Erben sind.

W. R. Tlukomy, pow. Wyrzysk. 1. Wenden Sie sich an das Starostwo unter Beifügung der amtlichen Mitteilung über das Ableben Ihres Sohnes. 2. Wenn Sie Ihre Kriegsanleihe bei der Reichsschuldenverwaltung angemeldet haben, können Sie eine Vorzugsrente beantragen. In Frage kommen aber nur Kriegsanleihen in Höhe von mindestens 500 Mark.

20. B. Aufwertung etwa 25 Prozent = 1250 Złoty.

Nr. W. R. Wir können an unserer Auskunft in unserer Nr. vom 29. März leider nichts ändern, die polnische Mark stand im Februar 1920 durchaus nicht der deutschen Mark gleich; sie stand 23 Mark = 1 Złoty, während die deutsche Mark stand 11 Mark = 1 Złoty. Zinsen haben Sie, da es sich um ein Darlehn handelt, für 8 Jahre = 26 Złoty zu verlangen.

R. O. 100. Wenden Sie sich an das zuständige Starostwo mit der Anfrage, ob der Fiskus sein Vorkaufsrecht geltend machen wolle oder nicht.

Neuenburg. Wir halten gerichtliche Bemühungen für aussichtslos, wenn Sie nicht die Gültigkeit des Verkaufs anfechten wollen auf Grund des Nachweises, daß die Verkäuferin zur Zeit des Verkaufs nicht mehr im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte war. Dieser Nachweis wird Ihnen schwer fallen angesichts des Zeugnisses des Notars über die geistige Verfassung der Verkäuferin. Sonst gibt es unseres Erachtens keine Handhabe, die zweifellos unbeabsichtigte stiefmütterliche Behandlung der anderen Erbberechtigten wieder gut zu machen, da eine Aufwertung über 100 Prozent der Erbsumme nicht möglich ist. Die Abschrift wird brieflich zurückgesandt.

Der Briefträger kommt

in den Tagen vom 15.—23. April zu unseren **Post-Abonnenten,** um den Abonnementsbetrag für Mai-Juni oder für den Monat Mai in Empfang zu nehmen. Wir bitten, von dieser bequemen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber pünktliche Weiterlieferung der Zeitung.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, den 15. April 28. (Quasim.)

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann*. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Jung-Mädchenvereins im Gemeindehause. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarrer Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Pf. Hesekiel. ½12 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, abds. 8 Uhr: Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pfr. Wurmbach. ½12 Uhr Kinder-Gottesdienst. — Montag, abds. 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors. — Mittwoch, abds. 8 Uhr Jungmännerverein.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laſſahn. 11½ Uhr Kdr.-Gottesdienst. Nachm. 3½ Jugendbund. Nachm. 5 Uhr: Erbauungsstunde.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstr. 13. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11½ Uhr Christenlehre. Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde, Pfr. Paulig.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker. Nachm. 5½ Uhr Jugendverein. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Gebetstunde.

Schleusenau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinder-Gottesdienst. — Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde in Blummes Kinderheim.

Kl. Bartelsee. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 4 Uhr Frauen-Verein im Pfarrhause.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr Jungfrauenverein. Nachm. 3 Uhr Gottesdst. in Hammer.

Koselitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst* in Erlau. — Nachm. 3 Uhr Gottesdst. in Nakel. — Donnerstag, abds. 6 Uhr Bibelstunde.



Sie brauchen uns nur zu kaufen und der große Hausputz kann beginnen. Wir sind in großer Auswahl und guter Qualität vorhanden bei:



Republik Polen.

Ein Verfahren gegen General Sikorski?

In der der Regierung nahestehenden Presse werden Andeutungen gemacht darüber, als ob die Militärbehörden gegen den früheren Korpskommandeur in Lemberg, General Wladyslaw Sikorski, ein Verfahren eingeleitet hätten, und zwar nicht wegen seiner Tätigkeit als Korpskommandeur, sondern weil sich gewisse dienstliche Vergehen des Generals Sikorski während des polnisch-bolschewistischen Krieges herausgestellt hätten. — General Sikorski hat vor kurzem eine Schrift veröffentlicht unter dem Titel: „An der Weichsel und an der Wkra". Ob das Verfahren gegen ihn mit dieser Veröffentlichung in irgendwelchem Zusammenhang steht, ist nicht bekannt.

Nationaler Volksverband für die Westgebiete.

Wie der „Kurjer Poznański" schreibt, hat sich im Rahmen der parlamentarischen Klubs des nationaldemokratischen Volksverbandes eine Gruppe der Sejmabgeordneten und Senatoren für die westlichen Wojewodschaften konstituiert. Zum Vorsitzenden dieser Gruppe wurde der Abg. Trampczyński und zum Sekretär der Abg. Rzepecki gewählt.

Deutsches Reich.

Amanullah operiert.

König Amanullah von Afghanistan wurde am Mittwoch von Professor v. Eicken in Berlin in dessen Privatklinik in der Derflingerstraße an den Mandeln operiert. Der Eingriff ist gut verlaufen, und der König befindet sich wohl. Er wird aber noch einige Tage in der Klinik verbleiben.

Aus anderen Ländern.

Eupen-Malmedy fordert wirkliche Volksabstimmung.

Die Brüsseler bürgerlich-radikale Zeitung „La Dernière Heure" veröffentlicht ein Schreiben der fünf in deutscher Sprache erscheinenden Blätter aus den Bezirken Eupen, Malmedy und St. Vith an den katholischen Senator Christian Esser als den einzigen aus den abgetretenen Bezirken gebürtigen Parlamentarier. In diesem Schreiben wird auf die seltsame „Volksbefragung", die 1920 stattfand, hingewiesen und diese die Karikatur eines unbeeinflußten und wirklichen Referendums genannt. Die Blätter fragen deshalb den Senator, ob er nicht dafür Sorge tragen wolle, daß die Ungerechtigkeit der Befragung von 1920 beseitigt und eine neue wirkliche Volksbefragung angeordnet werde.

Faszistengruß statt Händedruck.

Die Leitung der Balilla befiehlt in einem Rundschreiben, bei den Kindern immer mehr darauf zu dringen, daß sie in faszistischer Weise grüßen, damit das unhygienische Händedrücken aus den italienischen Gepflogenheiten allmählich vollständig verschwindet.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 13. April.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung und ziemlich kaltes Wetter ohne erhebliche Niederschläge an.

§ **Ein Scharfschießen** veranstaltet das 62. Infanterie-Regiment am 13. und 14. d. M. auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärposten gesichert.

§ **Freie Wohnungen anmelden!** Der Magistrat bittet uns um Bekanntgabe folgenden Schreibens: „Der Magistrat der Stadt Bromberg wendet sich hiermit an die Hausbesitzer im Gebiete der Stadt mit der Bitte, freie Wohnungen beim Magistrat anzumelden. Auf Grund des Gesetzes vom 15. 7. 1925 ist die Stadt nämlich verpflichtet, für die Unterbringung der Offiziere und verheirateten Unteroffiziere in Friedenszeiten Sorge zu tragen. Aus diesem Grunde will der Magistrat mit den einzelnen Hausbesitzern Mietsverträge abschließen. Der Magistrat gibt dann die betreffende Wohnung durch Vermittlung des Garnisonkommandos an Militärpersonen, die zu Dauerquartieren berechtigt sind. Der Magistrat betont, daß für solche Verträge die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924 in bezug auf die Einschränkung der Mietshöhe, des Rechtes der Kündigung und Vertragslösung keine Anwendung finden. — Meldungen sind an das Amt für Städtischen Besitz, Brückenstraße 11, zu richten.

§ **Achtung, falsche Fünfzlotyscheine!** Das Finanzministerium macht bekannt, daß sich neue falsche Fünfzlotynoten im Verkehr gezeigt haben. Die Falschscheine sind erkennbar: durch das benutzte Papier, auf dem sich kurze, chaotisch durcheinander gezeichnete Striche befinden, die nicht ungeschickt die rosige Farbe der echten Scheine nachahmen. Die Gesamtfarben des Druckes sind den echten Banknoten ähnlich, dafür aber sind fast alle Aufschriften undeutlicher (die Aufschrift: Warszawa, dnia 25 października 1926 roku" besteht aus schmaleren und kleineren Buchstaben und ist ungleichmäßig zusammengestellt). Die Gestalt des Bergmanns ist in der Schattenzeichnung verziert, desgleichen sind der Frauenkopf und die Ornamente der Umrahmung wenig deutlich, der Staatsadler hat außerdem eine andere Kopfform.

§ **Ein Wetterumschwung** nach der kühlen Seite hin, der sich schon seit einigen Tagen langsam ankündigte, ist heute besonders deutlich geworden. Das Thermometer zeigte heute um 7 Uhr früh nur + 1 Grad Celsius.

§ **Ein Waldbrand** entstand am Mittwoch abends in den Förstereien Beelitz und Rohrbruch. Ein 13jähriger Sohn eines Landwirts aus Schwedenhöhe hatte mit Streichhölzern gespielt und das Gras in Brand gesteckt. Das Feuer hatte sich sehr schnell ausgebreitet, konnte aber durch das Eingreifen der örtlichen Bevölkerung rechtzeitig gelöscht werden. Militär, das nach Löschung des Brandes anrückte, wurde als Wache zurückgelassen und schüttete Gräben auf.

§ **Holzmangel in den Bromberger Sägewerken.** Der Verband der Sägewerksbesitzer und Holzhändler hat sich an das Verkehrsministerium wegen des in letzter Zeit häufigen Waggonmangels auf den Bahnhöfen der Ortsgebiete für Holzladungen nach Bromberg gewandt. Dieser Waggonmangel kann sich nach zwei Richtungen hin unangenehm auswirken: Das Ausland kann seine Bestellungen wegen Nichteinhaltung der Termine zurückziehen, wodurch wiederum eine große Zahl Arbeiter brotlos würden.

In **Die dritte Strafkammer** des Bezirksgerichts verhandelte am gestrigen Donnerstag über folgende Berufungssachen: Der Landwirtssohn Władysław Kaczmarowski aus dem Kreise Wirsitz mißhandelte seine eigene Mutter derartig, daß sie schwere Verletzungen davontrug. Das Schöffengericht in Nakel verurteilte K. mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte Rohheit zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte, die Berufung des K. zu verwerfen und das Gericht schloß sich diesem Antrage an. — Wegen Unterschlagung wurde der Korrespondent Jan Robert Heufeld von hier vom hiesigen Kreisgericht am 4. Mai 1925 zu zwei Wochen Gefängnis oder 140 Złoty Geldstrafe verurteilt. H. erhielt von einer Frau Samolińska aus Posen zwei Perser Schalen und ein Ölbild zum Verkauf und ist beschuldigt, die Sachen in Warschau verkauft, das vereinnahmte Geld aber nicht abgeliefert zu haben. Die Geschädigte gibt an, daß der Angeklagte die Sachen in Kommission genommen hätte und sie in Warschau verkaufen wollte. H. gab weder die versprochenen 60 Dollar oder Aktien noch die Sachen zurück. Am Tage der ersten Gerichtsverhandlung seien durch den Türspalt ihrer Wohnung fünf Dollar eingeworfen worden. Der Angeklagte gibt an, daß er zuerst die Sachen nicht verkaufen konnte, nachher aber bedeutend weniger dafür erzielte, als die Frau S. verlangte. Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Angeklagte den Käufer der Sachen nicht kennen will und ihn auch nicht angegeben hätte. Da auch Teilzahlungen strafrechtliche Verantwortung nicht ausschließen, beantrage er, die Berufung zu verwerfen. Der Verteidiger war der Meinung, daß die ganze Angelegenheit Gegenstand eines Zivilprozesses sei und beantragte Freispruch. Das Gericht hob das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte für zweimalige Unterschlagung bei Zubilligung mildernder Umstände auf 20 Złoty Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis. Die Kosten beider Instanzen muß H. tragen. — Eine Umschreibung des Besitztums auf den Namen der Frau oder eines Kindes schützt vor Strafe nicht. Das mußten die Eheleute Maximilian und Helene Bielawski von hier erfahren. Beide machten bei einem hiesigen Kaufmann Schulden in Höhe von 1375 Złoty, bezahlten nicht und wurden verklagt. Es kam zur Pfändung verschiedener Gegenstände und die Angeklagten machten sich hierbei eines Arrestbruchs schuldig. Sie verschrieben alles auf den Namen einer Tochter und gedachten sich dadurch vor Strafe schützen zu können. Das hiesige Kreisgericht verurteilte die Angeklagten zu je acht Tagen Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde von dem höheren Gericht verworfen. Die Kosten beider Instanzen wurden den Verurteilten auferlegt.

§ **Ein Lieblingsplatz der Fahrradmarder** scheint das Gebäude der Stadtkrankenkasse zu sein. Immer wieder finden sie dort Fahrräder ohne Aufsicht stehen, deren sie sich bemächtigen und damit verschwinden. So wurden gestern wieder zwei Personen, und zwar dem Arbeiter Friedrich Otto, Kujawierstraße 18, und dem Angestellten Jan Dzogen, Oberbrahestraße 32, die Fahrräder gestohlen. Die Polizei warnt davor, die Fahrräder ohne Aufsicht stehen zu lassen, besonders vor dem Gebäude der Krankenkasse.

§ **Das Städtische Polizeiamt** teilt mit, daß ein kleiner Hund als zugelaufen gemeldet wurde. Der Eigentümer wird gebeten, sich im genannten Amt, Burgstraße 32, Zimmer 7, zu melden.

§ **Festgenommen** wurde in diesen Tagen in Inowrocław ein 15jähriges Mädchen, das sich Marja Kwidzyńska nennt und angibt in Bromberg, Wilhelmstraße, zu wohnen. Die Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß die Angaben falsch sind. Wahrscheinlich versucht die Unbekannte durch Nennung eines falschen Namens irgendwelche Fehltritte zu verschleiern. Eltern, die ihre Tochter vermissen, werden gebeten, sich zur Entgegennahme ihrer Tochter zu melden.

§ **Gefaßte Hühnerdiebe.** Heute um 4 Uhr früh gelang es der Polizei, in Karlsdorf zwei Männer festzunehmen, die in einem Sack 14 geschlachtete Hühner bei sich hatten, über deren rechtmäßigen Besitz sie sich nicht ausweisen konnten. Die Hühner stammen also wahrscheinlich von einem Diebstahl her, weshalb bestohlene Personen gebeten werden, sich beim Polizeiposten Karlsdorf, Fordonerstraße, zu melden. Die Verhafteten heißen Franz Fuhrmann aus Bromberg und Franz Swawek, ohne ständigen Wohnsitz.

§ **Gestohlen** wurde am 10. d. M. dem Fleischer Władysław Weyna, Friedrichstraße 2, aus dem Stalle ein komplettes Pferdegeschirr, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages ein Dieb und zwei Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Lehrkurse in moderner Handarbeit. Durch die Umwandlung aller wirtschaftlichen Verhältnisse sind viele Frauen in die Notwendigkeit versetzt worden, den schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen. Ihr Rüstzeug dafür ist vielfach erstens die von guten Tagen erzählende Wohnungseinrichtung, und zweitens die Geschicklichkeit der Hände. So wird durch Zimmervermieten und Handarbeit ein kärglicher Erwerb errungen. Nun aber hat sich auch auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeit der Geschmack wesentlich geändert. Den meisten Heimarbeiterinnen fehlt Anregung und Anleitung, um der geänderten Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. Der Deutsche Frauenbund hat daher eine Handarbeitslehrerin, die auf einem Seminar in alle Zweige der weiblichen Handarbeit eingeführt ist, gewonnen, um durch Einführung in Handarbeiten neuerer Geschmacksrichtung die Erwerbsfähigkeit der Heimarbeiterinnen zu erhöhen. So bietet sich Frauen und jungen Mädchen Gelegenheit, auch auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeit dem Fortschritt unserer Zeit zu folgen. (5686

* * *

* **Sarne**, 11. April. Einer üblen Tat haben sich unbekannte Personen in den letzten Nächten auf den beiden Friedhöfen in Sarne, dem katholischen und dem evangelischen, schuldig gemacht. Sicher nur zu dem Zweck, einen Erlös daraus zu gewinnen, sind dort auf etwa 30 bis 40 Grabstellen die eisernen Füße der Grabtafeln aus der Betonunterlage mit Gewalt herausgerissen und gestohlen worden. Die Tafeln haben bei diesem Schandwerk natürlich auch erhebliche Beschädigungen erlitten.

* **Wreschen (Września)**, 11. April. Großfeuer. Die große Dampfmühle in dem benachbarten Kaczanowo stand am Karfreitag in Flammen, und in wenigen Stunden war das stattliche Gebäude mit seinen wertvollen Maschinen ein wüster Trümmerhaufen. Das Feuer entstand in der Nähe der Sichtmaschinen jedenfalls durch Heißlaufen einer Achse und breitete sich so schnell aus, daß alle Bemühungen, es zu dämpfen, vergebens waren. Mitverbrannt sind annähernd 900 Zentner Getreide und ein größerer Mehlbestand.

* **Zirke (Sieraków)**, 11. April. Unterschlagung. Der Oberförster Krzyżagórski gab am Ostersonnabend dem Kriegsinvaliden Roman Misiołek 1000 Złoty aus der Forstkasse zur Begleichung einer Rechnung. Misiołek ist mit dem Gelde in der Richtung nach Samter geflohen.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 77.

Die ersten Flieger.

Von R. H. Francé.

Die ganze Geschichte des Lebens ist schon lange vor Auftreten des Menschen von Flugversuchen der Pflanze und der Tierwelt erfüllt. Jedes nur ersinnbare Mittel wurde zu diesem Zweck aufgewendet, von der einfachsten bis zur wunderbarsten durch Menschen nicht übertroffenen Erfindung des Vogelflügels. Der kleine Pflanzensamen versucht wenigstens den Lufthauch als Transportmittel in Anspruch zu nehmen, und es gelingt ihm durch seine Leichtigkeit tatsächlich, von Ort zu Ort zu wandern, so daß selbst die einsamsten Inseln im Weltmeere von Gewächsen besetzt sind, die dahin nur auf einer Luftreise gelangt sein können. Die Pflanze aber schwingt sich auch zu wahren Erfindungen auf und ist eigentlich der erste richtige Flieger auf Erden gewesen, nachdem sie doch die Erde länger besiedelt als die Tiere. So dargestellt kann man die Sache in den neuesten gelehrten Werken lesen. Ich wage trotzdem daran zu zweifeln und kann meine Gründe in Folgendem darlegen.

Die Pflanze als Flugkünstler bedient sich der Warmluftballons und des Segelfluges, den sie in einer unglaublichen Weise vervollkommnet hat. Andere Mittel brachte sie für den Flug nicht hervor, aber auch diese sichern ihr schon unsterblichen Ruhm. Das Tier dagegen hat nur ein einziges Flugwerkzeug geschaffen: den Flügel; den allerdings hat es in solcher Vollkommenheit nach allen Richtungen hin ausgebildet, daß es darin noch lange der Lehrmeister des menschlichen Ingenieurs sein wird.

Warmluftballons verwenden alle Nadelbäume, um ihrem Blütenstaub zu ausgedehnten Überlandreisen zu verhelfen. Das kleine Staubkörnchen besitzt zwei kleine, luftgefüllte Ballons, deren Inhalt, von der Sonne erwärmt, ihnen Auftrieb verleiht. Der Blütenstaub der Kiefer steigt auf diese Weise bis an tausend Meter hoch und kann viele hundert Kilometer zurücklegen. Sehr viele Pflanzenfrüchte sind Segelflieger, und es ist eigentlich merkwürdig, daß die Pflanze auf diesem Gebiete nicht zu einem einheitlichen und endgültigen technischen Modell gelangt ist wie bei dem Ballonflug, sondern daß die Früchte eine Unzahl mehr oder minder gelungener Versuchsanordnungen aufweisen, gleichsam als seien sie noch mitten im Experimentieren.

Im einfachsten Falle besteht die Segeleinrichtung in einem Flugsaum unter dem Samen, so z. B. bei der Ulme; vollkommener ist sie schon bei den Ahornfrüchten, deren Flugsamen ist leicht schraubig gedreht und ermöglicht einen regelrechten schrägen Gleitflug.

Unter Umständen, so bei der tropischen Pflanzengattung Zanonia, hat sich das in einer Weise ausgebildet, daß diese Früchte in den technischen Museen (auch im Deutschen Museum zu München) als Wunderbeispiele pflanzlicher Biotechnik gezeigt werden und tatsächlich bei dem Bau der Tragflächen von Flugzeugen auch als Vorbild dienten. Hierher gehören ferner die Federkronen, wie sie jedes Kind von den Lichtern des Löwenzahns kennt. Ein kleines Samenkorn hängt an einem regelrechten Fallschirm, der sich von der Menschenerfindung höchstens dadurch unterscheidet, daß er vollkommener gearbeitet ist. Er hat ein geringeres Gewicht und läßt durch seine „Strahlen" der Luft ebensowenig Durchzug wie die Stoffflächen unserer schweren Fallschirme. Diese Tatsache sei der Aufmerksamkeit der Flugtechniker empfohlen.

Segelnde Früchte haben einige Baumarten. Ballons findet man, wie gesagt, bei den Nadelbäumen; Fallschirme sind in der Gruppe der Korbblütler häufig, also einer ganz hochentwickelten Klasse der Blütenpflanzen. Sie sind erst in der Kreidezeit entstanden, ebenso die Bäume mit Flugfrüchten, und es ist kein Fall bekannt, daß Nadelbaumreste aus älteren Schichten als der Buntsandsteinformen zutage gekommen wären. Jedenfalls erscheinen sie erst lange nach der Steinkohlenperiode, in der sie bestimmt fehlen.

In jenen längstvergangenen Tagen aber hatte die Tierwelt schon ihre trefflichen Flieger hervorgebracht. Bereits in der Steinkohle findet man Reste einer riesigen Wasserjungfer, die mit ihren Flügeln über einen Meter klafterte. Libellen gehören bekanntlich zu den besten Fliegern, die es gibt. Natürlich werden diese schon höchst vollkommenen Formen nicht die ersten gewesen sein, denn nicht nur im Bereich der Menschen, sondern auch im Reiche der Natur hat jede Erfindung erst Vorstufen und einen langen Entwickelungsweg. Es ist daher anzunehmen, wenn auch derzeit noch keine Funde dafür vorliegen, daß schon in den ältesten Zeiten der Schöpfung das Fliegen nicht unbekannt war. Jedenfalls ist das eine sicher. Nicht die Pflanze, sondern das Tier war der erste Flieger auf Erden. Offenbar wurde das Fliegen von den Insekten erfunden.

Heute gelten uns die Vögel als unbestrittene Meister der Flugkunst, und wenn die wunderbare Geschwindigkeit von 250 Kilometer in der Stunde, mit der uns die Schwalbe verblüfft, vom Flugzeug übertroffen ist, so muß man doch immer noch zugeben, daß vornehmlich der Albatros und die großen Raubvögel dem Menschen noch bewundernswerte Vorbilder sind.

Die Seeleute haben von den Albatrossen und Sturmvögeln angenommen, sie ruhten niemals und flögen den Stürmen voran. Tatsache ist, daß selten so viele und so lebhafte Albatrosse sichtbar sind wie vor dem Ausbruch eines Orkans, aber für gewöhnlich doch nur in Küstennähe, was allein schon das Märchen von der Ruhelosigkeit widerlegt. Aber auch abgesehen davon, hat man wiederholt auf dem Stillen Ozean Albatrosse beobachtet, die bewegungslos auf dem Wasser schwammen, also ruhten.

Wenn man aber die Leistungen auf die Größe umrechnet, so sind nicht die Vögel die besten Flieger, sondern die Insekten, namentlich gewisse Tiere dieser Art, die Schwebefliegen und die Schwärmer unter den Schmetterlingen, die sich tatsächlich den ganzen Tag niemals setzen. Vornehmlich vollbringen aber die Libellen darin die erstaunlichsten Leistungen. Und wer weiß, ob nicht die Flugdrachen der erdgeschichtlichen Vergangenheit auch heute noch unübertroffene Vorbilder waren. Die kleinen, allgemein bekannten Flugdrachen mögen nicht größere Flugkünstler gewesen sein als die Fledermäuse, die übrigens auch ganz bemerkenswerte Leistungen aufweisen. Es gab aber einen riesigen fliegenden Drachen, von dem man in dieser Beziehung ganz Außerordentliches annehmen kann. Wenn der Albatros heute mit seiner Ausdauer und den vier Metern Spannweite seiner Flügel alle anderen Flieger übertrifft, so mag dieser alte Drache, dem die Forschung den wohlklingenden Namen „Pteranodon" gegeben hat, noch viel großartiger ausgesehen haben, denn seine fledermausartigen Schwingen klafterten sechs Meter! Sein Körper war allerdings klein bis auf den Kopf, der fast einen Meter lang war, aber aus papierdünnen Knochen bestand und gleich den Pelikanen einen Kehlsack trug. Schon das deutet darauf hin, daß dieses Tier ein Fischräuber gewesen sein muß. Es flog über den Meeren und nistete wie die Vögel.

Ihre Zeit ist vorbei, aber die Flugtechnik blieb und wird von den Nachfolgern der Saurier, den Vögeln, nicht weniger bis zur Meisterschaft geübt. Sie hat so große Vorteile für das Leben, daß auch die Säugetiere sie gelernt haben. Fliegender Hund und Fledermaus stehen darin den Vögeln wenig nach, und der „fliegende Mensch" folgt daher nur zahlreichen Beispielen, die es fast selbstverständlich erscheinen lassen, daß er auf die Eroberung der Luft weder verzichten kann noch will.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Otto May** (Sohn des Fabrikbesitzers **Mateusz May**) gebe ich hiermit bekannt.

Berta Reschke Wwe.
geb. **Ortmann.**

Sypniewo (Pomorze), Ostern 1928. 2436

Meine Verlobung mit Fräulein **Elise Reschke**, Tochter der Kaufmannswitwe **Berta Reschke**, zeige ich hiermit an.

Otto May, Geschäftsführer

Szamocin, Ostern 1928. z. Zt. Poznań — Starołęka.

Als Verlobte empfehlen sich

Frieda Heller
Emil Rapatt

Dziegciarnia Nowawioska
Ostern 1928. 5660

Anleitung
zu neueren
Handarbeiten
ohne Gebühr. 5687
Näheres durch die Geschäftsst. Goethestr. 37 (20 stycznia 20 r. Nr. 37).
Deutscher Frauenbund.

Damenschneiderin
Sienkiewicza 32, II. 922

Am Donnerstag, dem 12. April, morgens 1 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Tante und Schwägerin

Pauline Bloedow
geb. **Schwarz**
im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer **Die Hinterbliebenen.**

Bydgoszcz, den 13. April 1928. 2454

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. April, um 2 Uhr von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern

herzlichen Dank.

Familie Aberle.

Swiecie, den 13. April 1928. 2442

Damen- 4738
und Herrenhüte
werden zum **Umpreisen** angenommen.
Gutmeyar, Poznańska 34

Bydgoszcz *Szubin*
Telefon Nr. 965 *Telefon Nr. 4*

J. u. P. Czarnecki
Dentisten
Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9.
Sprechstunden: 13282
durchgehend von 9 bis 5 Uhr.

Tanz-Unterricht.

Die neuen Kurse für **Anfänger** und **Fortgeschrittene. Tänze modernsten Stils** beginnen am **23. April.**
Privatstunden jederzeit. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. 5635

M. Toeppe, Tanzlehrerin,
Gamma 9, Ecke Dworcowa.

Kulturtechnisches Büro
v. **Otto Hoffmann**, Kulturtechn.
in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**
Spezialausführungen v. Drainageanlagen
Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlag.
Projektaufnahmen, Kostenvoranschläg.
Vermessungen und Gutachten. 5174

Spezial-Fabrikation

von Reusen, Flügelreusen, Ziehnetzen, Staaknetzen, Stellnetzen, Hahmen, Fischbeutel. (Für Fleischer Schwarten u. Wagennetze.) Transmission u. Aufzugseile, Fischerleinen von russ. Hanf. Wäscheleinen in jed. Qualität u. Länge. Heuleinen, Hanfstränge u. Stricke. Bestellungen und Reparaturen werden zu mäßigen Preisen ausgeführt. **P. Kühnast**, Seilermeister,
5081 **Gniezno**, Zielony Rynek 9.

Bilanz am 31. Dezember 1926

Vermögen:		zł
Kassa		9.417,17
Wechsel		52.938.46
Konto-Korrent-Forderungen		22.756.56
Postscheck-Guthaben		453,02
Geschäftsanteile bei anderen Banken		1.100,—
Hypotheken		12.290,20
Wertpapiere		4.500,—
Mobilien nach 10% Abschreibung		1.243,35
Guthaben bei Banken		3.111,06
		107.809,82
Verbindlichkeiten:		
Spareinlagen	84.608,89	
Konto-Korrent-Schulden	6.433,36	
Geschäftsanteile der Mitglieder	970,02	
Reserve-Fonds	8.529,60	
Spezialreserve-Fonds	5.798,60	
Bankenschulden)	—,—	
Kapital-Ertragssteuer	422,67	
Vorauserhobene Zinsen	265,31	
Gewinn	781,37	107.809,82

Zahl der Genossen am 1. 1. 1926: 168 — Zugang: 7 — Abgang: 3 — Bestand am 31. 12. 1926: 172. 5665

Vorschuß-Verein Więcbork, Sp. z. n. o.
(—) **Gruber** (—) **Draheim** (—) **Schulz**

Erf. Lehrer erteilt poln.
Sprachunterricht
einzeln und gruppenweise. Konversation, Korrespondenz. Uebersetzungen aller Art. 2447
Adr. z. erfr. i. d. Dt. Rdsch.

Ein 10 Mon. alt., kräftig.
Knaben a. eig. abzug. Offert. u. W. 2392 a. d. Gschst. d. Zeitg.

Zur Anfertigung von
Trauer-Anzeigen
empfiehlt sich
A. Dittmann.
G. m. b. H.
Bydgoszcz.

Lein- u. Raps-Kuchen
Sonnenblumen-Schrot
Kleie
sämtliche
Kunst-Dünger
sowie auch sämtliche
Sämereien
empfiehlt 4605
St. Szukalski,
Koronowo,
Getreide- u. Sämereien-Geschäft.
Telefon Nr. 6.

Sie kaufen Leder
dieser Marke
L.B.
am günstigsten
direkt bei der Fabrikniederlage
Max Hasenpusch
Lederhandlung 4889
Bydgoszcz — Farna.

Saatkartoffeln
Modrows Industrie
handverlesene saatsortierte I. Absaat, anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań, stellt zum Verkauf 5061
Dominium Lipie *Post und Bahn Gniewkowo.*

Achtung Feinschmecker!

Am **Sonnabend, dem 14. d. Mts.** eröffne ich meine

Bier- und Frühstücksstuben

in welchen die erstklassigen **Myślęcineker Biere** zum Ausschank gelangen und kalte u. warme Speisen, Imbisse verabreicht werden. Ich bitte das geehrte Publikum, dieselben zu probieren

Gdański Dom Delikatesów

Inh.: **O. Dittmann** vorm. Ziółkowski 5752
ulica Gdańska 19. **Tel. 216.**

Damenstrümpfe
unerreicht an Qualität und Preiswürdigkeit, in allen modernen Farben
Seidenflor ***1.95***
Waschseide ***2.95***
Bembergseide ***6.95***
Mercedes, Mostowa 2

Den besten und billigsten
Fensterkitt
empfiehlt
Chem. Fabr. „Delta“, Bydgoszcz
ul. Gdańska 71. 5170

Riffeln
von Schrotmühlenwalzen
sachgemäß nach neuester Originalvorschrift von **Krupp.** 3649
Lager von Mahlscheiben aller Art.
Hodam & Ressler, Danzig
Maschinenfabrik, gegr. 1885.

Modrow's Industrie-Saatkartoffeln
handverl., 2. Absaat, anerkannt v. d. Izba Rolnicza Toruń, hochertragreich, gelbfl., für mittlere Böden, September reifend; ferner
„Parnassia“ (Stärkereich)
„Alma“ u. „Iris“
empfiehlt zur Saat 5551
Dominium Przysiek, p. Toruń 1-Rozgarty, Pm.

Nagut Geflügelkraftfutter

Fleischfaserweichfutter	10	Pfd.	10.— zł
Geflügelbeifutter	10	„	8.50 „
Hühnerkraftfutter	10	„	6.— „
Kückenkraftfutter	10	„	7.50 „
Taubenkraftfutter	10	„	9.— „
Seemuschelschrot	10	„	3.— „

Prämin-Essenz gegen Kalkbeine 100 gr-Fl. 2 zł
2415 zuzüglich Porto.
Bei Mehrabnahme besondere Liste einfordern.

Knoof, Bydgoszcz, Nakielska 65.

Soviel Geld!

sparen Sie beim **Einkauf** zu **Fabrikpreisen**
bei der Firma

„BIELIZNA“

Tel. 390 Sp. z ogr. odp. Tel. 390
BYDGOSZCZ, Plac Teatralny 3

Allein-Verkauf der renommierten Erzeugnisse der
Poznańska Fabryka Bielizny Jana Ebertowskiego w Poznaniu

Grösste Auswahl

Damen-Wäsche	Herren-Wäsche	Kinder-Wäsche
Strümpfe	Tischwäsche	Aussteuer
Trikotagen	Steppdecken	Metallbettgestelle

Spezialität: Damen- u. Herrenwäsche nach Maß

Besichtigung und Preisvergleiche verpflichten nicht zum Kauf. 5577

Geschäfts-Prinzip: Großer Umsatz * Kleiner Nutzen

Wohnungen

Kinderlos. Ehep. sucht **2—3-Zimmerw.** Zahlt Miete 1 Jahr u. mehr voraus. Gefl. Ang. u. K. 2431 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche, wird sof. ges. Off. sind zu richt. an die Schuhfabrik 2446
W. Weynerowski & Syn. Bydg., Chocimska 5.

1 od. 2 leere Zimmer, teilw. möbl., m. Küchenbenutz. ges. v. jung. Ehepaar. Off. unt. J. 2430 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Direkt v. Hauswirt ein **Bürolokal** bzw. Büro mit anschl. Lagerräum., a. 5 Räum. besteh., m. teilw. Einr., Teleph. u. Lamp., von sofort z. verm. Reflekt. woll. Offert. nebst Ang. der Branche u. N. 2440 a. d. Geschst. d. Ztg. eins.

Läden
zu mieten gesucht. 5597
Schweizerhof, **Bydgoszcz**,
Jackowskiego 25/27.
Tel. 254.

Schuhwaren-Laden
mit 2 Schaufenstern und Wohnung, falls Interesse, auch Raum f. Reparaturwerkstatt, in der besten Lage in **Tczew**, umständehalb. von sofort oder später **zu vermieten.** Offerten u. K. 5667 a. d. G. d. Z.

Hypotheken
reguliert mit gutem **Erfolg** im **In- und Auslande**
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 4874
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Damen-, Herren- u. Kinderschuhe eigen Ausführung verkauft zu billigen Preisen 4586
Bol. Pruss, Długa 51.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, den 13. April,
abends **8** Uhr:
Martha
Oper in 4 Akten
von **Fr. von Flotow.**
Sonntag, 15. April 1928
abends **8** Uhr:
zu kleinen Preisen:
Doktor Klaus
Lustspiel in 5 Akten
von Adolph L'Arronge.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., am Tage der Aufführung von 11—1 und 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an der Theaterkasse. 5521
Die Leitung.

Klavierstimmungen
und **Reparaturen**, fachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 1641
Paul Wicherek
Klavierstimmer, Klavierspieler,
Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche
wird billig angefertigt.
4657 Dworcowa 6, 1 Tr.

Fotografien
zu staunend billigen Preisen
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Inh. **A. Rüdiger.** 4869

Nordland-Sommergerste
anerk., 1. Absaat (frühreifste u. anspruchloseste Sorte) hat noch abzugeben 5558
Gutsverwaltung Wieszczyc,
p. Kęsowo, pow. Tuchola.

Pensionen

Gute Pension
mit Pflege sucht ein alt., alleinst., pens. Beamter bei evgl. Leut. Bei ein. Witwe mit eig. Heim o. Anhang, auch ausw., n. ausgeschl. Off. u. H. 2429 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. a. Berufsdame zu vermiet. 2402
Gdańska 104, 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimm. m. Pens. f. 1-2 Schülerinn. v. solid Fräul. z. 15. 4. frei 2406
Poznańska 23, 2 Trp. r.

Frdl. möbl. Zimmer an berufstät. Dame oder Herrn zum 15. 4. oder später zu vermiet. 2434
Gdańska 57, 1 Tr. rechts.

Wir suchen
eine 2-4-Zimmer-Wohnung
vorübergehend ¼—½ Jahr und bitten um Angebote. 5655
Dachpappen-Fabriken „Impregnacja“
Bydgoszcz, Jagiellońska 17.

Kino Nowości
Mostowa 5. **Tel. 386**

Passepartouts und Freibilletts ungiltig.
Ermäßigungen gültig

Der neueste Ufa-Schlager der Saison:

„Die Pariser Apachen“

In den Hauptrollen:
Olga Limburg, M. Malinow
Lia Eibenschütz 5663
R. Werner, J. Catelaine

Vorspiel:
Die lustige Komödie
Der Raub der Sabinerinnen.